Nr. 38 Donnerstag, 11. Mai 1899 38. Jahrgang

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.

Die Verwaltung befindet sich: Postgasse Nr. 4. (Telephon Nr. 24)

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes u allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Nationale Organisation als wirtschaftliches Schutzmittel.

Einer der wichtigsten Theile der socialdemokratischen Lehre ist das sogenannte „eherne Lohngesetz". Lasalle hat in seinem Antwortschreiben an das Leipziger Arbeitercomite dieses Gesetz im Anschluss an den englischen Nationalökonomen Ricardo in dem Sinne entwickelt, dass die durchschnittliche Höhe des Arbeitslohnes unter der Herrschaft von Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkte immer auf den nothwendigen Lebensunterhalt reduciert bleibe, der in einem Volke zur Lebensfristung gewohnheitsmäßig erforderlich sei, und nur wenig davon nach oben oder nach unten abweiche. Seitdem hat sich die socialdemokratische Agitation dieses ökonomischen Gesetzes bemächtigt, um den Lohnarbeiter in die völlige Verzweiflung zu treiben und ihren eigenen Anspruch darauf zu stützen, die ganzen bestehenden Weltverhältnisse über den Haufen zu schmeißen. Sie hat diese wirtschaftliche Thatsache zu einer Fratze verzehrt, aus der dem Arbeiter nur die völlige Hoffnungslosigkeit an der Verbesserungsfähigkeit seiner Lage entgegengrinst, so dass es selbst dem verständigen Arbeiter schwer fällt, den Wesenskern des Gesetzes zu erkennen und die dadurch geschaffene Lage kaltblütig ins Auge zu fassen.

Das Gesetz hat einen richtigen Sinn und einen falschen Nebensinn. Der richtige Sinn ist der, dass der Lohnarbeiter in der Regel keine Aussicht hat, selbst in den Besitz von Capital zu gelangen, und dass keine der berühmten „Spartheorien" jemals den Einzelnen zur Capitalsbildung führen kann. Der unrichtige Nebensinn ist der, als sei die Lohngrenze überhaupt unveränderlich und ein Steigen der Löhne durch dieses Gesetz ausgeschlossen. Das Gegentheil ist wahr. Bei allen Industrien, die sich im Aufschwung befinden, hat auch der Lohnstand eine steigende Tendenz; da geht die Steigerung eben Hand in Hand mit dem Aufblühen der nationalen Industrie. So — um nur ein Beispiel anzuführen — finden wir in den Lohntabellen des preußischen Bergbaues für den Oberbergamtsbezirk Dortmund, der ungefähr 171.000 Bergarbeiter zählt, dass der Durchschnittslohn der Arbeiter vom Jahre 1895 auf das Jahr 1897 um 160 Mark per Kopf oder $27^1/_2$ Millionen Mark im ganzen gestiegen sei. Eine solche Thatsache wirft die Behauptung der Socialdemokraten, dass der Arbeiterstand an der materiellen Blüte der Nation nicht Antheil nehme, völlig über den Haufen. Die Sinnlosigkeit dieser Behauptung liegt ja auch sonst auf der Hand; man braucht sich nur klar zu machen, wo die materielle Lage der Arbeiter günstiger ist, in den reichen Ländern wie England und Deutschland, oder in den armen wie z. B. Italien.*)

Wenn wir also diesen unrichtigen Nebensinn ausschalten, verliert das sogenannte „eherne Lohngesetz" völlig das Grauen, mit dem es die socialdemokratische Phrase umsponnen hat. Gewiss, der Lohn des Arbeiters übersteigt nie um ein vieles seinen gewohnheitsmäßig feststehenden Lebensbedarf. Aber wo anders ist denn das Letztere sonst der Fall? Uebersteigt denn das Einkommen des Beamten, des Lehrers, des Gewerbetreibenden, vom Bauer gar nicht zu reden, je um ein Bedeutendes seinen Existenzbedarf? So verschwindend gering ist die Anzahl derer, die ein über ihren Lebensbedarf hinaus gehendes Einkommen haben, dass, wollte man das gesammte Nationalvermögen zur Vertheilung bringen und durch die Anzahl der Nationsangehörigen dividieren, auf den Einzelnen doch wieder nur ein ganz geringfügiger Ueberschuss über seinen nothwendigen Lebensbedarf entfallen würde.

Das eherne Lohngesetz gibt ja selbst die Mittel an die Hand, die materielle Lage des Arbeiters zu verbessern. Der Arbeiter strebt bessere Lebensverhältnisse an und erhofft diese von einer Steigerung seines Einkommens. Gut, wie kann er aber das, wenn sich dieses Einkommen nicht über eine gewisse Grenze, nämlich über die des gewohnheitsmäßig für ihn erforderlichen Lebensbedarfes, bringen lässt? Ganz einfach — er erhöhe diesen seinen Lebensbedarf und sein Einkommen wird zwar nicht über diesen Lebensbedarf, aber mit ihm steigen.

Dieses schlichte Mittel von verblüffender Einfachheit stellt nicht etwa eine neue ökonomische Thatsache dar, sondern ist ein in der Nationalökonomie wohl bekanntes und nothwendiges Element in dem wirtschaftlichen Kampfe zwischen Capital und Arbeit. Hören wir, wie Mehring in seinem Buche „Die deutsche Socialdemokratie" sich darüber ausspricht: „Es kommt — so sagt er — hier in Betracht ein wichtiges, aber leider noch viel zu wenig erörtertes volkswirtschaftliches Element, die Lebenshaltung der Arbeiter, ihr standard of life. Erhöhen die Arbeiter bei steigender Conjunctur des Marktes ihre gewohnheitsmäßigen Bedürfnisse in gesunder und vernünftiger Weise, gewöhnen sie sich an bessere Kleidung, Nahrung, Wohnung, an bessere Erziehung der Kinder, so werden sie bei wieder sinkender Conjunctur diesen Erwerb, die Erhöhung ihres Antheils an den Fortschritten der nationalen Cultur und Sitte mit der zähen Energie des Selbsterhaltungstriebes vertheidigen, und gegen diesen lebendigsten und unwiderstehlichsten Factor der menschlichen Natur vermag keine gesellschaftliche Einrichtung, auch nicht die todte Wucht des Capitals, auf die Dauer etwas auszurichten. Eine Besserung der Lage der arbeitenden Classen ist auch unter dem Lohnsystem möglich und zwar in der einzigen überhaupt denkbaren Form, denn in allen Schichten der menschlichen Gesellschaft vollzieht sich die fortschreitende Entwicklung nur dadurch, dass mit dem Einkommen sofort die Bedürfnisse wachsen. Gerade das ist vielleicht die traurigste Folge der socialdemokratischen Agitation, dass sie unausgesetzt die Aufmerksamkeit der Arbeiter von dem einzigen, unscheinbaren, aber unfehlbaren Mittel einer Verbesserung ihres Loses ablenkt.*)" Das Instrument, dessen sich der Arbeiter zur Vertheidigung seiner einmal errungenen Lebenshaltung bedienen kann, sieht Mehring in dem den Arbeitern vom Staate gegebenen Coalitionsrechte, dessen sich die Arbeiter ja auch schon häufig — und in der Vertheidigung des einmal Errungenen fast immer siegreich — bedient haben. Erfahrungsgemäß reicht unter normalen Umständen die Macht keines Unternehmers dazu aus, den standard of life der Arbeiter von der einmal erreichten Höhe dauernd wieder herunter zu drücken.

Freilich kostet ein solcher Kampf den Arbeitern Mühe und Entbehrung genug, da sie ihn nur mit den Waffen ihrer eigenen wirtschaftlichen Existenz führen können. Der Arbeiter muss seine Lebenshaltung zeitweilig aus freien Stücken herabdrücken, um sich die frühere Lebenshaltung wieder zu erringen. Dies birgt nun die eine große Gefahr, dass sich der Arbeiter an diese geringere Lebenshaltung dauernd gewöhne und so das früher Errungene wieder aufgebe. Diese gefährlichste Kehrseite des Lohnkampfes kennen nun die Unternehmer auch recht gut. Darum wird es immer ihr Bestreben sein, die Arbeiter von höherer durch Arbeiter von gewohnheitsmäßig niederer Lebenshaltung zu ersetzen und dadurch den standard of life des höher cultivierten und bedürfnisreicheren Arbeiters zu drücken. Das ist eine der bekanntesten Erscheinungen zu Zeiten eines Ausstandes. Der nordböhmische, sächsische und schlesische Fabrikant zieht tschechische, der alpenländische Unternehmer italienische und slovenische Arbeiter zu Strikezeiten herbei. Der deutsche Arbeiter, an bessere Lebenshaltung gewöhnt und reicher an Bedürfnissen als der Angehörige eines minder cultivierten Volkes, sieht sich gezwungen, auf den Grad der Bedürfnisse des fremden Eindringlings herab zu steigen, eine Gefahr eben so groß für den Einzelnen,

*) Als Zeuge für diese Thatsache sei der von der socialdemokratischen Partei so protegierte „socialpolitische" Handelsminister Bärnreither angeführt, der in seinem Buche „Die englischen Arbeiterverbände und ihr Recht" sagt: „Die gerechtere Vertheilung des Nationaleinkommens unter die verschiedenen Classen der producierenden Gesellschaft hat eine entscheidende Voraussetzung, nämlich den steigenden Zufluß materiellen Reichthums, der den Gegenstand der Theilung bildet."

*) Der berühmte englische Nationalökonom Mill erklärt in seinem Buche „Die Grundsätze der politischen Oekonomie" die Gewohnheiten und Ansprüche des Arbeiterstandes ausdrücklich als den zweiten Regulator in der Lohnfrage neben Arbeitsangebotund Nachfrage.

(Nachdruck verboten.)

Gefangen.

Criminal-Humoreske von August Dalen.

Die Großstadt züchtet außer den viel erwähnten Leichenfledderern noch eine andere Kategorie von Verbrechern, welche ein nicht minder günstiges Feld für ihre Thätigkeit sich ausersehen haben: die Bodendiebe, in der Verbrechersprache „Flatterfahrer" genannt. Sie sind ein ziemlich harmloses Gesindel, meist halbwüchsige Burschen, Anfänger im Diebeshandwerk, welche unter dem schützenden Dunkel der Nacht die Hausböden heimsuchen und unter den dort aufbewahrten Sachen, namentlich der zum trocknen aufgehängten Wäsche fürchterliche Musterung halten. Der Vorboden ist meist mit einem Schlosse so einfacher Construction versehen, dass ein krummgebogener Nagel zu seiner Oeffnung genügt; die Vorlegeschlösser der einzelnen Verschläge ferner so schwach, dass es dem nur einigermaßen erfahrenen Diebe ein Leichtes ist, mit einem kräftigen Taschenmesser entweder eine der beiden Schlossplatten ab- oder den Bügel aufzusprengen. Selten ist unter dieser Diebesbande, die meist nur stiehlt, um das Leben für den nächsten Tag fristen zu können, ein Talent, das sein Gewerbe im Großen und mit Ausdauer treibt, weil das Geschäft in der Regel wenig abwirft. Ist aber ein solches Genie einmal vorhanden, so wird es auch zur Plage des ganzen Stadtviertels, das es sich zum Wirkungskreis erkoren hat.

Mein Amt brachte mich mit einem solchen hervorragenden „Flatterfahrer", dem Helden dieser Geschichte, in Berührung.

In dem reichsten Viertel unserer Stadt wurden fast täglich die Böden heimgesucht von einem Menschen, der in unglaublich unverschämter Weise sein Wesen trieb. Nicht allein, dass er verschmähte, nur nachts auf Raub auszugehen und sorglich jede Begegnung mit Hausbewohnern zu vermeiden, er erbrach sogar am hellen lichten Tage die Böden und war in Fällen, wo es ihm nicht gelang die Vorbodenthür zu öffnen, so dreist, bei irgend einer Familie des betreffenden Hauses um den Schlüssel zu dieser Thür zu bitten unter dem Vorgeben, er sei Beamter der Telephonverwaltung, der auf dem Boden irgendwelche Reparatur vorzunehmen habe. Da ihm meistentheils weibliche Dienstboten entgegentraten, und er ein sicheres und gewandtes Wesen zeigte so erhielt er in vielen Fällen rückhaltlos den Schlüssel, den er in seiner Unverschämtheit sicher nach Ausführung des Diebstahls auch wieder mit Dank zurückgebracht hätte, wenn er nicht hätte fürchten müssen, sich durch die gestohlenen Sachen, die er vom Boden mitschleppte, zu verrathen.

Noch ein Streich von ihm ist erwähnenswert: Eines Vormittags hatte er den Boden eines Hinterhauses heimgesucht, wo er wertvolle Betten mitgehen geheißen hatte. Er musste, um auf die Straße zu gelangen, über den Hof; hier war er, durch die Schwere seines Raubes gezwungen, Halt zu machen, um sich das Paket bequemer zu schnüren. Dabei trifft ihn eine Dame, die beim Anblick der Betten stutzt und ihn frägt, ob er der Eigenthümer derselben sei. „Ach nein", erwidert der Spitzbube bescheiden, „ich bin nur der Bote der Reinigungsanstalt von Judlin, in deren Auftrage ich die Betten von dem Regierungsrath P. abgeholt habe; übrigens könnten Sie mir den Gefallen erweisen und mir eine Stecknadel schenken, ich will nämlich einen Zettel an die Betten befestigen, um sie nicht mit anderen, die ich noch aus Nr. 46 holen muss, zu verwechseln." Die Dame, vollständig beruhigt darüber, dass die vor ihr liegenden Bettstücke nicht die ihrigen sind, obgleich sie eine frappante Aehnlichkeit mit ihrem Eigenthum haben, gibt ihm eine Nadel, mit welcher jener in aller Gemüthsruhe thatsächlich einen Zettel befestigt, dann sich die Bürde auf die Schulter schwenkt und sich mit Dank und Gruß entfernt.

Am Nachmittage geht die Dame, die sich noch immer nicht beruhigen kann, hinauf zum Boden, wo sie dann entdeckt, dass sie zur Fortschaffung ihrer eigenen Betten hilfreiche Hand geleistet hat.

Diese Erzählung mag manchem Leser unglaubhaft klingen, und doch berichte ich nur Thatsachen.

Es wollte mir nicht gelingen, dem frechen Spitzbuben auf die Spur zu kommen! er hatte zwar mehrere der gestohlenen Gegenstände an Pfandleiher verkauft, war aber von diesen niemals angehalten, da er einestheils stets hinreichende und immer wechselnde Legitimation bei sich führte, anderntheils die Sachen unmittelbar nach dem Diebstahle, wenn also noch nicht vor dem Ankauf gewarnt werden konnte, verkaufte. Endlich sollte aber auch sein Stündlein schlagen. Jeder Mensch, mag er gefühllos und verroht sein, er hat ein Herz, das liebebedürftig ist und sich sehnt, liebevoll am anderen Herzen zu schlagen. So auch bei unserem Freunde; er hatte auf seinen Irrfahrten ein Mädchen kennen gelernt, das er leidenschaftlich liebte, der er, wie sich später herausstellte, eine Wohnung eingerichtet hatte, mit einem Geschmack, den er sich nur von seiner früheren Profession her (er war Kellner gewesen) angeeignet haben konnte. Lange hatte er seiner Geliebten gegenüber den reichen, noblen Herrn gespielt, der über Tausende zu gebieten, aber Gründe habe, Rang und Stand zu ver-

als, wenn dauernd geworden, für das ganze Volk. Denn auch die culturelle Erhöhung des Volkes geht Hand in Hand mit der Steigerung der Bedürfnisse aller seiner Glieder und der Herbeischaffung der Mittel zur Befriedigung dieser Bedürfnisse.

Wird die Frage der Lebenshaltung der Arbeiter einmal als eine solche anerkannt, die mit der Frage der ganzen nationalen Cultur auf's innigste zusammenhängt, so ergibt sich die Lösung dafür von selbst. Nationale Organisation muss dem deutschen Arbeiter die Möglichkeit verschaffen, unter dem Drucke fremdländischer Concurrenz nicht mit seinen Bedürfnissen unter das Gesammtniveau seiner Nation herabsteigen zu müssen. Wenn wir bei dem Bestreben, unser geschlossenes deutsches Sprachgebiet von der Durchsetzung von nationsfremden Elementen, die seinen Zerfall herbeiführen muss, möglichst frei zu halten, den Zuzug fremder Arbeitskräfte zu hindern suchen, so geben wir dem deutschen Arbeiter ein wirtschaftliches Schutzmittel in die Hand, das ihm helfen soll, den höheren Stand seiner Lebensbedingungen dauernd zu erhalten, ohne durch die Concurrenz nationsfremder Eindringlinge immer wieder auf einen früheren Stand der Entwicklung zurückgeschleudert zu werden. Nationale Organisation der Arbeit gibt erst die Grundlage ruhiger Fortentwicklung und die Bürgschaft dafür, dass der bei günstiger Arbeitsconjunctur erreichte höhere Lohnstand von Dauer sei.

Die Bedeutung des nationalen Principes für den Lohnkampf der Arbeiter erkennen auch die internationalen Socialdemokraten, sofern sie sich nicht ganz den Blick für die wirklichen Bedürfnisse des Volkes verschließen. So hat z. B. auf dem letzten socialdemokratischen Parteitage in Stuttgart der socialdemokratische Abgeordnete Elm anlässlich einer Debatte über Freihandel und Schutzzoll den bezeichnenden Ausspruch gethan: „die internationale Solidarität des Proletariates dürfe nicht so weit getrieben werden, dass sie den Lohnstand der nationalen Arbeit drücke." Innerhalb eines hoch cultivierten Volkes kommt die internationale Freizügigkeit eben nur den Unternehmern zugute; das wissen auch die Socialdemokraten.

Die theoretischen Irr- und Umwege, auf welche die Socialdemokratie den Arbeiterstand führt, gemahnen eben an das Bild des Kurzsichtigen, der mit unendlichem Eifer die Brille sucht, die er auf der Nase hat. Die Socialdemokratie ist, so lange sie die unmittelbaren Lebensinteressen des Arbeiterstandes ihren utopistischen Gelüsten unterordnet, für die Arbeiterinteressen nicht leistungsfähig, unfruchtbar, steril. In dem Lande, welches den größten Aufschwung seiner Arbeiterclasse in diesem Jahrhundert erlebt hat und in dem der Arbeiterstand wirklich zu einer Macht geworden ist, in England spielt die Socialdemokratie keine Rolle. In dem Lande der praktischen Normalsichtigkeit will dieser Schwindelhaber nicht gedeihen. Die katholische Kirche vertröstet den hart ringenden Arbeiter auf das bessere Jenseits; die Socialdemokratie stellt ihm einen Wechsel auf den Zukunftsstaat aus, der aber ein wertloser Fetzen Papier ist, weil Wissenschaft und geschichtliche Entwicklung nicht seine Garanten sind. Beide rauben dem Arbeiter die Aussicht auf die unmittelbare Verbesserung seiner Lebenslage. In der nationalen Organisation der Arbeitsverhältnisse liegt das Mittel zur Hebung der arbeitenden Classen. Wäre nicht schon von Natur aus dem deutschen Arbeiter der Platz gegeben, an dem er stehen soll, seine eigensten Lebensinteressen weisen ihn gebieterisch dorthin: An die Seite seiner Nation!

Politische Umschau.

Inland.

Die tschechischen Blätter bezeugen nunmehr alle, dass die Sendung Kaizls gescheitert sei und dass das § 14 Sprachgesetz, zu dem Thun bereits die Zustimmung der Polen und der Katholischen Volkspartei erlangt habe, nunmehr nicht zustande kommen werde. Infolge dessen gehen wieder Krisengerüchte um. Thun soll durch den Statthalter von Mähren, v. Spens-Boden, ersetzt werden und dieser soll der Platzhalter Chlumeckys sein. Uns Nationalen ist dieser Wechsel der Wanddecoration natürlich gänzlich gleichgiltig. Da an diesen neuen Actionen die Clericalen in ganz besonderem Grade betheiligt sind, ist es klar, dass wir auf einen Wechsel des Systems nicht rechnen können. Bereit sein, das ist alles.

„Wenn Ihr nicht bald Ruhe gebt, dann schaut Euch an, was geschieht." Von dieser heiteren Verlegenheitsdrohung geängstigter Schulknaben macht der Herr Landeshauptmann von Oberösterreich, Ebenhoch, Gebrauch. Er sprach in einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der „Reichspost" von „großen Entscheidungen, die unbedingt eintreten müssten, wenn die Obstruction nicht bei Wiederzusammentritt des Hauses werde aufgegeben werden." Wir sind äußerst neugierig.

Die Tschechen rühren sich schon wieder, um die Argumente ihrer nationalen Cultur nachdrücklich zur Geltung zu bringen. In Prag wurde ein Rechtshörer, der keine Abzeichen trug, überfallen und durch fünf Messerstiche lebensgefährlich verletzt. In Troppau bewarf ein Arbeiter einen Wagen, in dem Deutsche saßen, unter den Rufen „Ihr verfluchten deutschen Hunde" und verletzte den Kutscher schwer.

Das ist zugleich die Illustration zu einer slavischen Versammlung, die in Wien stattfand, und bei welcher ein Redner meinte, der Grund, auf dem die deutsche Cultur aufgebaut sei, sei ein sehr morscher und vieles sei von der slavischen Cultur entlehnt. Diese Versammlung bot aber auch nach einer anderen Seite ein heiteres Bild. Nachdem ein Redner tschechisch gesprochen hatte, wurde an die „serbischen Brüder" die Anfrage gerichtet, ob sie die Rede vollinhaltlich verstanden hätten. Diese erklärten verlegen in deutscher Sprache, einen kleinen Dunst davon hätten sie schon. Da die slavischen Brüder sich also in ihren heimischen Idiomen nicht zu verständigen vermochten, musste wieder zum viel gehassten Deutschen als Verständigungsmittel gegriffen werden.

Bei einer deutschnationalen Versammlung in Gablonz wurde eine Entschließung in dem Sinne angenommen, dass gegen die Wahl der Delegationen bei Wiederzusammentritt des Abgeordnetenhauses entschiedene Obstruction gemacht werde. Diese Entschließung wurde den Abgeordneten des Bezirkes, den Liberalen Bendel und Glöckner zugestellt.

Am Pfingstmontag soll in Graz ein katholisch-conservativer Bauerntag stattfinden. Wie kommen die Grazer dazu, sich eine solche Provocation seitens der landesbekannten Volksverräther- und politischen Gaunerpartei gefallen zu lassen? Dieser Einbruch in die Landeshauptstadt kann nicht genug entschieden abgewehrt werden.

Ausland.

In Ungarn hat das Abgeordnetenhaus einen Gesetzesparagraph angenommen, der den Missbrauch der Kanzel mit Strafen belegt. Wir in Oesterreich lechzen nach einem solchen Paragraphen. O selig, ein Ungar zu sein!

Englands Hochmuth kennt keine Grenzen, auch keine fremden. Neuerdings hat es in Transvaal durch sein arrogantes Auftreten einen Conflict mit den Boeren geschaffen; die Boeren sind sehr erregt und halten sich kriegsbereit.

Tagesneuigkeiten.

(Die Thätigkeit der ungarischen Abgeordneten.) Eine Drahtnachricht des Ungarischen Correspondenz-Bureaus wirft ein seltsames Streiflicht auf die außerparlamentarische Thätigkeit der magyarischen Abgeordneten. Der Immunitätsausschuss des ungarischen Abgeordnetenhauses beschäftigte sich in seiner vorgestrigen Sitzung mit der verlangten strafgerichtlichen Verfolgung zahlreicher Abgeordneten. Es wurde beschlossen, u. a. die folgenden auszuliefern: Franz Kossuth und Eela Rudnyanszky in Sachen der falliten Maschinenfabrik „Hunnia", Sima in Sachen einer Cautionsunterschlagung als Director der Vörösmarty-Druckerei, Serban wegen schwerer körperlicher Verletzung, Csavolszky (Process in Sachen der „Fortuna"-Goldbergwerks-Actiengesellschaft), Sima wegen Erpressung, Ehrenbeleidigung und Urkundenfälschung.

(Erster deutschvölkischer Arbeitertag zu Eger.) Wie schon wiederholt mitgetheilt, treten die deutschvölkischen Arbeiter der Ostmark Pfingstsonntag, den 21. Mai in Eger zu einer Berathung zusammen behufs Veröffentlichung eines Programms. Außerdem wird die Organisation (Gliederung) der Arbeiterpartei, die Unterstützung der Mitglieder derselben im Falle der Arbeitslosigkeit und des Alters, die Gewährung eines unentgeltlichen Rechtsschutzes, der Ausbau der Arbeiterpresse u. s. w. besprochen werden. Aus jedem Orte, wo sich deutschvölkische Arbeiter befinden, sollten ein oder mehrere Vertreter nach Eger entsendet werden. Die Tagung beginnt um 10 Uhr vormittags. Abends findet ein großer Commers mit Musik statt. Die radicalen Abgeordneten sind eingeladen und wird voraussichtlich der Führer der Deutschnationalen Oesterreichs, Herr Reichstagsabgeordneter G. v. Schönerer, an demselben theilnehmen. Herr Reichsrathsabgeordneter Wolf wird abends im Commerse sprechen. Wir machen diejenigen deutschvölkischen Arbeiter und übrigen Gesinnungsgenossen, welche an dieser Tagung theilnehmen wollen, aufmerksam, sich umgehendst an Schriftleiter Franz Stein in Eger wegen Einsendung der auf Namen lautenden Eintrittsscheine zu wenden. Solche Eintrittsscheine werden auch noch Pfingstsountag am Versammlungsorte (Schießhaus) ausgegeben. Auf nach Eger zum Arbeitertag!

(Die „deutschen" Socialdemokraten.) Die „Rh. Westf. Ztg." stellt im Anschluss an einen Nachruf, den der deutsche Reichskanzler dem Präsidenten Faure im Reichstage gewidmet hat, folgendes fest: „Während der Reichskanzler den Nachruf auf den Präsidenten Faure sprach, erhoben sich die Mitglieder aller Parteien, also auch die Socialdemokraten; als aber bei Beginn der Session der Präsident Graf Ballestrem dem Fürsten Bismarck einen Nachruf widmete, standen die „Genossen" auf und verließen den Saal. Es ist also die gewiss denkwürdige Thatsache festzustellen, dass die deutschen Socialdemokraten dem Gründer der deutschen Einheit dieselbe äußere Ehrung verweigerten, die sie dem Oberhaupte der französischen Republik bereitwillig zollen."

(Der Koblenzer Zweikampf.) Der Lieutenant Doering vom 68. Infanterie-Regiment, der im Zweikampf den Studenten Kloevekorn erschoss, wurde, der „K. Z." zufolge, vom Kriegsgericht zu 2½ Jahren Festungshaft verurtheilt. Der Kartellträger erhielt vierzehn Tage Festungshaft.

(Schutz der Pflanzungen gegen Frühjahrsfröste.) Es ist bekannt, wie die junge Saat durch die oft eintretenden Nachtfröste im Frühjahr leidet, besonders im Süden Frankreichs wird dem Weinbergbesitzer hiedurch oft schwerer Schaden zugefügt. Man hilft sich dort, so gut es geht, dadurch, dass man in der gefährlichen Zeit, demnach Wochen hindurch, jede Nacht Wachen aufstellte, welche die Temperaturschwankungen genau zu beobachten hatten und die, im Falle die Temperatur unter eine gewisse Gradzahl herabgieng, bereit geschichtete Reisigbündel, die mit Theer durchtränkt waren, anzündeten, deren dicker, schwarzer Rauch sich über das Feld ausbreitete und einen schützenden, die Wärme zurückhaltenden Mantel über die Saat breitete. — Dieses Vorgehen ist aber umständlich und kostspielig; ein französischer Ingenieur ist aus diesem Grunde auf die Idee gekommen, eine Vorrichtung zu construieren, die automatisch dasselbe leistet, was früher die Wächter zu leisten hatten und diese demnach ersetzt. Nach

---

schweigen; er hatte ihr auch einmal ein Taschentuch gezeigt, das mit einem Monogramm und Freiherrnkrone gezeichnet war und das er, Gott weiß wo, gestohlen hatte, und hierdurch das Mädchen von seinem hohen Stande völlig überzeugt. Im Laufe der Zeit aber war er, namentlich im angeheiterten Zustande, doch wiederholt so eklatant aus seiner Rolle gefallen, dass dem zwar ungebildeten, aber sonst aufgeweckten Mädchen bedenkliche Zweifel an der Noblesse seines geliebten Freundes aufgestiegen waren; es hatte dann Worte aus seinem Munde gehört, die schlecht mit dem Stande, dem er angehören wollte, im Einklang standen. Die weibliche Neugierde war geweckt; sie musste im Bösen oder Guten jetzt herausbringen, wer jener war; und nun begann das Mädchen mit echt weiblicher Taktik ihn zu plagen, bald zu liebkosen, bald sich seinen Liebkosungen zu entziehen, kurz ihn so mürbe zu machen mit ihrem Drängen nach seinem wahren Namen und Stand, dass er um Ruhe zu finden und im Vertrauen auf ihre Treue schließlich nicht allein seinen wahren Namen sagte, sondern auch die Quelle seines Wohlstandes ihr mittheilte, ja, — einmal im Zuge mit seinen Geständnissen —, ihr vertraute, dass er in den nächsten Tagen einen Hauptstreich bei einem seiner früheren Collegen, der nicht unerhebliche Ersparnisse hinter sich hatte, ausführen wolle und dann in den Stand gesetzt sei, für längere Zeit in Ruhe zu leben oder sogar nach Amerika auszuwandern.

Wie die Folge lehren wird, hatte das Mädchen entweder keine Lust, ihm dahin zu folgen oder es hatte sie Entsetzen über ihren Geliebten gepackt. Eines Tages gelangte an die Polizei eine Postkarte folgenden Inhaltes:

„Klein will am nächsten Mittwoch bei dem Kellner Metzdorf, Albertgasse 9, einbrechen."

Wer war Klein? Nach dem Strafregister existierten mehrere Einbrecher dieses Namens, von denen einige auch bereits sich im Verbrecheralbum befanden; ein Anhalt zur Eruierung des in der Karte gemeinten war nicht vorhanden. Der Kellner Metzdorf jedoch, mit dem ich mich in Verbindung setzte, konnte sich eines Collegen Klein sehr wohl erinnern, obwohl er seit vielen Jahren nichts mehr von ihm gehört hatte. Dieser konnte der Thäter sein, da er jenem als ein sehr leichtsinniger Mensch bekannt war, auch die Wohnungs- und Erwerbsverhältnisse des Metzdorf genau kannte, auch wusste, dass die Wohnung den ganzen Tag bis 8 Uhr abends, zu welcher Zeit die Frau Metzdorf von ihrer Arbeitsstelle zurückkehrte, ganz ohne Aufsicht war. Uebrigens lag sie auch für den Dieb so bequem wie möglich, weil sie vom Boden aus auf das Dach hinaus gebaut war und in ihrer Nachbarschaft nur Bodenkammern hatte.

Ich ließ mir nun von Metzdorf seine Bodenkammer, von der aus man jeden Tritt auf dem Boden hören, wenn man den betreffenden Menschen auch nicht sehen konnte, zur Verfügung stellen, um, wenn etwas wahres an dem signalisierten Einbruche war, den Thäter in flagranti zu ergreifen. Schon am Dienstag-Morgen saß ich fürsorglich mit einem Unterbeamten in der Kammer; es war im Juni und die Sonne brannte ziemlich heiß auf die Ziegel, uns unsern Aufenthaltsort zu einem wahren Römischen Bade machend; für Getränke hatten wir, solche Glut nicht ahnend, nicht hinreichend gesorgt, und so empfand namentlich ich, der ich bei meiner Korpulenz Schweißströme vergoß, wahre Höllenqualen. Endlich gieng, wie alles, so auch dieser Tag vorüber, und Frau Metzdorf, sonst mit übermäßiger Schönheit nicht begabt, erschien uns, als sie ihr Kommen meldete und uns somit von unserem Posten ablöste, hold wie ein Engel. Am nächsten Morgen schlichen wir, einer nach dem anderen, wieder in unsere Kammer; dass wir uns zur Abkühlung des inneren Menschen besser als gestern vorgesehen hatten, braucht wohl kaum noch gesagt zu werden. Dieser Tag sollte die Entscheidung bringen, und war deshalb unsere Erwartung auf das Höchste gespannt. Stunde um Stunde verrann, kein Laut ließ sich hören und mit Mühe kämpften wir gegen den Schlaf, der uns in den Nachmittagsstunden zu übermannen drohte. Der Abend rückt immer näher, immer schräger fallen die Sonnenstrahlen in unser Bodenfenster, jetzt müsste der Dieb bald kommen, wollte er nicht von der Frau Metzdorf bei der That überrascht werden. Mochte er nun der ehemalige College ihres Mannes oder ein anderer „Klein" sein, immerhin musste er seiner eigenen Sicherheit wegen sich um die Gepflogenheiten des Ehepaares kümmern. Es ist nun schon 8 Uhr geworden; beide Eheleute, gespannt auf den Ausgang des Tages, lösen uns ab. Wir überlegen hin und her, wer den Dieb von der That wohl abgehalten haben könnte; nichts war vorhanden, was ihn hätte stören können, und so kommen wir zu der Ueberzeugung, dass die Karte weiter nichts wie eine Fopperei gewesen sei. Hiermit beruhigte sich denn auch Herr und Frau Metzdorf; nicht so ich. Mir war aus meiner Praxis wohlbekannt, dass der Dieb häufig durch unvorhergesehene Umstände an der That verhindert und gezwungen wurde, sie später wie beabsichtigt auszuführen, und so entschloß ich mich, lieber noch einmal die Tortur der Bodenkammer durchzukosten, als mir meiner Bequemlichkeit wegen später Vorwürfe zu machen. Man hätte ja die Metzdorf'sche Wohnung derart verbarrikadieren können, dass es dem Einbrecher unmöglich gewesen wäre, ohne

einer Mittheilung des Patentanwaltes J. Fischer in Wien beruht diese Vorrichtung auf dem Grundsatze, dass das Wasser bei 4% C. seine größte Dichtigkeit erreicht, dass demnach eine gegebene Quantität Wasser bei dieser Temperatur das geringste Volumen einnimmt. Herr Bonchard Praceig füllt nun einen pilzförmigen Behälter aus Zink mit etwas Wasser, welches durch einen im Stiele des Pilzes steckenden Pfropfen zurückgehalten wird. Dieser Pfropfen befindet sich unmittelbar über einem Stück Natrium, welches, ebenso wie das pilzförmige Gefäß rings von mit Petroleum durchtränktem Papier umgeben, auf dem Reisigbündel steht. Wenn nun die Temperatur über 4° C. steigt, dehnen sich das Wasser und das Metall gleichzeitig aus und der Behälter bleibt geschlossen, sinkt sie jedoch unter 4°, so vergrößert sich das Volumen des Wassers, während sich der Behälter immer mehr zusammenzieht. Es kommt endlich ein Moment, in welchem der Druck des Wassers so stark wird, dass der Pfropfen hinausgestoßen wird; das Wasser fällt auf das Natrium, welches sich infolge dessen in bekannter Weise entzündet, das Feuer ergreift das mit Petroleum getränkte Papier, mit welchem das Natrium rings umgeben ist und entzündet das getheerte Reisigbündel, welches dann seine Dämpfe entwickelt, die von der einen oder anderen Seite von dem Winde über das Feld geweht werden und einen Deckmantel über dasselbe breiten.

(Kaplan und Erzieherin.) Wie aus Ofen-Pest gemeldet wird, ist am 17. Hornungs im Krankenhause zu Arad die Erzieherin Charlotte Lahrs, Tochter eines Kaufmannes in Kaiserslautern, angeblich an Bauchfellentzündung gestorben. Der behandelnde Arzt äußerte jedoch den Verdacht, dass das Mädchen das Opfer einer verbrecherischen Handlung sei, worauf der Vater des Mädchens in Ofen-Pest eintraf, um Nachforschungen zu pflegen. Dieselben ergaben, dass das als sehr fromm geschilderte Mädchen mit ihrem Beichtvater, einem Kaplan, ein Liebesverhältnis unterhielt, dessen Folgen die beiden zu beseitigen versucht haben dürften . . . . Der in die Affaire verwickelte Kaplan, ein Angehöriger des Minoritenordens, ist bereits ausgeforscht und die Hebamme verhaftet worden.

(Ultramontane Gemeinheiten.) Man weiß längst, mit welch' maßlosem Hass die ultramontanen Finsterlinge neben dem „Heiden" Goethe ganz besonders auch Lessing bedenken. Ein neues Pröbchen, bis zu welchen Ungeheuerlichkeiten und Schamlosigkeiten die clericalen Besudler unserer großen Dichter sich versteigen, bietet der „Fränkische Courier", der folgendes berichtet: „In dem in Donauwörth erscheinenden ultramontanen „Taschenkalender für die studierende (katholische) Jugend" steht gedruckt zu lesen: „Ja, Goethe ist, die Wahrheit muss gesagt werden, ein großer Dichter und ein niedriger Mensch . . . Es ist ein purer Schwindel, von einer innigen Freundschaft zwischen Goethe und Schiller zu reden; man darf ja ungescheut aussprechen: Goethe hat den frühen Tod Schiller's geradezu auf dem Gewissen . . . Uebrigens trank Schiller beim Schreiben niemals Spirituosen, sondern nur Kaffee. Goethe aber trank gern und viel Wein und sogar Kirschwasser! . . . Lessing war ein schamloser literarischer Dieb, der an Unverfrorenheit Seinesgleichen in der Literaturgeschichte aller Länder und Völker sucht und — findet . . . Lessing litt an einer gewissen Diebstahlswuth, er fälschte mit Wollust . . . Ganz besonders prakticierte er die sogenannte Kreuzfälschung, er war ein Kreuzdieb ersten Ranges . . . Lessing ist gebrandmarkt als gemeiner Dieb für alle Zeiten, und das einzige Denkmal, das ihm von Rechtswegen gebürt, ist der — Pranger." — Das steht in einem Taschenkalender für die studierende katholische Jugend!

(Eine kleine Verwechslung.) Aus dem Salzkammergut erfährt die „Tgpst." nachstehendes launiges Geschichtchen: In der Nähe von Mondsee befindet sich die bekannte, im Sommer gern besuchte „Teufelsmühle" (auch die gleichnamige Haltestelle der Salzkammergut-Localbahn). Ein Sommergast, der sich für Land und Leute, namentlich auch für volksthümliche Sagen interessierte, war denn auch der sicheren Annahme, dass sich an die romantische Bezeichnung „Teufelsmühle" auch alte Erinnerungen oder Volkssagen knüpfen, und so richtete er denn auch, um seine Wissbegierde zu befriedigen, an einen dienstbaren Hausgeist die Frage: „Nicht wahr, an die Teufelsmühle knüpft sich wohl auch eine Sage?" und erhielt denn auch gleich die Antwort: „Das will i moan', die „Sag'" steht steht eh ganz bei der Mühl hintbei." — Tableau.

Eigen-Berichte.

Rohitsch-Sauerbrunn, 8. Mai. (Der neue Director des Curortes.) Vom 1. Mai d. J. angefangen hat ein neuer Director die Leitung des altrenommierten Curortes Rohitsch-Sauerbrunn, der Perle der ewig grünen Steiermark, übernommen. Herr Victor Trotter, dies der Name des neuen Directors, gehörte lange Zeit dem Hause Mattoni u. Wille in Budapest an und hat sich auf jenem Posten die Sympathie aller errungen. Herr Trotter hat sich durch mehr als sechs Jahre in Schottland, Australien, Neuseeland, den Südseeinseln einen reichen Schatz von Erfahrungen gesammelt, die ihm nebst seinen umfassenden kaufmännischen Kenntnissen in seiner neuen Stellung trefflich und hilfreich zur Seite stehen werden. Wir beglückwünschen das Land Steiermark zu dieser neuen Acquisition und wir sind schon heute überzeugt, dass es Herrn Trotter gelingen wird, dem Curorte und seinen ausgezeichneten Quellen einen bedeutenden Aufschwung zu geben.

Leibnitz, 8. Mai. (Gemeindewahlen.) Ehrenhausen: Gemeindevorsteher Josef Leitner, Gemeinderäthe Theodor Egger, Anton Wagner, Ignaz Berthold. — Eichberg: Gemeindevorsteher Alois Gödl, Gemeinderäthe Josef Broneg, Josef Panicz, Johann Stelzl. — Breitenfeld: Gemeindevorsteher Franz Frühwirt, Gemeinderäthe Josef Hakl und Franz Sterf. — Gersdorf: Gemeindevorsteher Franz Bäck, Gemeinderäthe Josef Hütter, Johann Frauwallner und Franz Lukas. — Gralla: Gemeindevorsteher Franz Andrä, Gemeinderäthe Alois Pratter, Alois Zachy, Valentin Haas. — Pöls: Gemeindevorsteher Anton Winter, Gemeinderäthe Franz Kappel, Anton Kolbl.

Leibnitz, 8. Mai. (Verein Südmark.) Sonntag, den 20. d. um 8 Uhr abends hält dieser Verein in der Gastwirtschaft „Elefant" des Josef Neuböck seine Jahresversammlung mit nachstehender Tagesordnung ab. 1. Rechenschaftsbericht des Ausschusses, 2. Neuwahl des Ausschusses. 3. Allfälliges.

Leibnitz, 8. Mai. (Landwirtschaftliches.) Gestern nachmittags hielt die Filiale Leibnitz der k. k. steierm. Landwirtschaftsgesellschaft im Locale des Herrn Franz Kargl in St. Nikolai ob Draßling unter dem Vorsitze des Vorstehers Herrn A. Reichsritter v. Jenisch eine zahlreich besuchte Wanderversammlung ab. Nachdem der Vorsitzende mit einigen kernigen, echt deutschen Worten die Anwesenden begrüßt hatte, ergriff der Vorstandstellvertreter, Gutsbesitzer und k. k. Oberlieutenant Herr Vincenz Malik das Wort, um über den immensen Nutzen der Raiffeisencassen zu sprechen. Er erläuterte in trefflichen Worten das Entstehen derselben in Deutschland, betonte, dass in Deutschland über 12.000 und in der grünen Steiermark bereits 160 solche Cassen zum Wohle des Bauernstandes wirken. Er zergliederte in klarer Weise das ganze Gebaren derselben und forderte die Bauern auf, eine solche zu gründen. Der Erfolg war ein großartiger; es meldeten sich sofort 44 Bauern und zahlten je 1 fl. als Einschreibegebür. Zugleich wurde das Gesuch um Absendung eines Landesbeamten, welches bereits vonseite des Herrn Oberlieutenants vorbereitet war, unterfertigt und abgesendet. Der Redner erntete großen, lang andauernden Beifall und es erhoben sich sämmtliche Anwesenden zum Zeichen des Dankes von den Sitzen. Mit einem dreifachen Hoch und dreifachem Heil, in das alle kräftigst einstimmten, schloss der Vorsitzende die so schön verlaufene Versammlung.

Friedau, 8. Mai. (Kirchenentweihung.) Am Ostermontag hat sich während des Gottesdienstes in der Pfarrkirche St. Thomas ein hier nicht wiederzugebender Fall eigenartiger roher Unsittlichkeit — begangen von einem Bauernburschen — ereignet, welcher infolge Uebereinkunft der Geistlichkeit der Umgebung als eine Entweihung der Kirche angesehen werden musste. Die Aussagen dreier erwachsener Mädchen als Zeugen, deren Kleider die Spuren einer Selbstbefleckung nachwiesen, schilderten diese begangene Roheit derart, dass der Bursche vom hiesigen k. k. Untersuchungsgericht sofort eingezogen wurde und dem k. k. Kreisgerichte eingeliefert werden wird. Die Kirche St. Thomas ist bereits wieder eingeweiht und die jetzt daselbst weilenden Missionäre werden Gelegenheit haben, gegen die Verrohung und Sittenlosigkeit, welche zumal in dieser Pfarre überhand genommen hat, einzuwirken; was jedenfalls ein dankbareres Feld der Geistlichkeit ist, als den Deutschenhass zu schüren.

Wien, 7. Mai. (Pariser Weltausstellung.) Zu den Details, die dazu beitragen werden, der nächsten Weltausstellung den Reiz der Neuheit zu verleihen, gehört die österreichische Pressausstellung, die voraussichtlich ein sehr interessantes Culturbild bilden wird. Das Specialcomité der Presse, das mit der Effectuierung dieser Special-Ausstellung betraut ist, hielt am 3. d. unter dem Vorsitze seines Obmannes Ferdinand von Saar und in Anwesenheit des General-Commissärs Sectionschefs Exner eine Plenarsitzung, in welcher vom Referenten des Comités Chefredacteur Ferdinand Groß über die Vorbereitungen zur Pressausstellung ausführlich berichtet wurde. Letztere wird alle in Cisleithanien erscheinenden periodischen Publicationen enthalten, außerdem aber durch alte Drucke, selten gewordene Zeitungen, Bilder von historischem Werte, graphische Darstellungen, Porträts von hervorragenden Persönlichkeiten der Zeitungswelt belebt werden. In der erwähnten Sitzung entwickelte der Chefarchitekt Baurath Baumann die Pläne des österreichischen Repräsentationshauses und machte die Versammelten mit den der Pressausstellung zugedachten Räumlichkeiten bekannt. Eine Galerie des österreichischen Reichshauses soll als Lesehalle adaptiert werden, so dass die Presserzeugnisse auch zugleich praktische Verwendung finden werden. Nach den Auseinandersetzungen des Chefarchitekten, wird die Pressausstellung sich auch äußerlich sehr anziehend präsentieren. Als eine Art Commentar zur Pressausstellung wird eine kurzgefasste, rein sachliche Geschichte der österreichischen Presse ausgegeben u. zw. in deutscher und französischer Sprache. In einer jüngst stattgehalten Besprechung der als Experten beigezogenen Wiener Bibliotheksvorstände wurde die Anregung gegeben, auch eine Bibliographie unseres Zeitungswesens beizugeben, doch hat diese Frage noch keine definitive Erledigung gefunden. Sehr zu bedauern ist, dass die Bestrebungen des Special-Comités bei den in erster Linie dazu berufenen Factoren nicht immer die wünschenswerte Unterstützung finden. So haben, um ein eklatantes Beispiel anzuführen, von vielen hundert Zeitungs-Redactionen in den Provinzen kaum fünfzig, die ihnen vom Special-Comité übermittelten Fragebogen ausgefüllt zurückgestellt. Auch die hiesigen öffentlichen Bibliotheken weigern sich, irgend etwas von ihren Schätzen nach Paris zu senden; sie wollen höchstens gestatten, dass diese photographiert und die Aufnahmen dann ausgestellt werden, ein Vorschlag ohne jeden praktischen Zweck, denn seine Verwirklichung würde den Ausstellungscredit erheblich belasten und das Publicum bekäme doch nicht das zu sehen, was man ihm eigentlich zeigen will. Hoffentlich besinnen die maßgebenden Persönlichkeiten sich noch eines Besseren. Charakteristisch ist, dass schwedische öffentliche Büchereien eine Reihe ihrer journalistischen oder zeitungs-

---

großes Geräusch, das in der darunter liegenden Etage hätte gehört werden müssen, einzudringen, man hätte sichere Leute im Hause auf den beabsichtigten Einbruch aufmerksam machen und diesen somit voraussichtlich vereiteln können, doch mein Ehrgeiz stachelte mich, den verwegenen Dieb selbst zu fangen und ihn der Gerechtigkeit zu überliefern.

So stand ich denn am nächsten Tage wieder vor den nicht wenig erstaunten Eheleuten und ließ mir noch einmal den Schlüssel zur Folterkammer einhändigen. Ich muss zu den bereits erwähnten Annehmlichkeiten der letzteren noch eine hinzufügen: Innen konnte sie weder verschlossen noch geöffnet werden; ich steckte deshalb, wenn ich auf meinem Posten war, stets den Schlüssel ein und zog die Thür dergestalt hinter mir zu, dass sie von außen den Anschein einer verschlossenen hatte.

Wieder wartete ich mit der Geduld, die nur der Polizeibeamte und der Jäger kennt, der Dinge, die da kommen sollten. Abgesehen von der noch immer herrschenden Glut quälten mich heute aber noch meine Stiefel, die meine Hühneraugen erbärmlich drückten; meine Situation war wahrlich nicht beneidenswert. Gegen 4 Uhr nachmittags, als sich immer noch kein Laut hören ließ, und ich vor Durst und Schmerz halb wüthend geworden war, beschloß ich, innerlich fest überzeugt, dass ich das Opfer eines dummen Scherzes geworden war, meinen Posten aufzugeben. Noch einmal horchte ich — alles blieb still; entschlossen sprang ich auf, öffnete die Kammerthür, steckte den Schlüssel hinein und war im Begriffe abzuschließen, als ich auf dem zur Bodentreppe führenden Treppenflur vorsichtige Tritte höre. Wie aus Erz gegossen stehe ich da und lausche; ja, ich irre mich nicht; die Tritte nähern sich langsam der Bodentreppe, jetzt knarrt diese selbst; es ist für mich keine Zeit zu verlieren, zurück in die Kammer. Glücklich, und ohne Geräusch gemacht zu haben, bin ich drin; den Schlüssel konnte ich freilich nicht mitnehmen in der Eile, doch that dies nichts zur Sache, weil der Himmel sich bezogen hatte, die Sonne nicht mehr schien, und deshalb der Gang zu meiner Kammer ziemlich dunkel war. Inzwischen ist Jemand die Treppe hinaufgegangen und ist, wie ich leicht berechnen kann, in der Nähe der Metzdorf'schen Wohnung stehen geblieben; dieser Jemand drückt vorsichtig auf die Klinke und versichert sich, dass die Stube verschlossen ist; es ist der langerwartete Spitzbube. Ich stehe in meiner Kammer so unbequem als möglich; wie ich hineinsprang, war ich mit einem Fuße auf einen Ziegelstein, der von früheren Reparaturen her wohl liegen geblieben sein mochte, getreten, mein Stiefel findet, dass er in dieser Stellung mich viel besser malträtieren kann, und ich erdulde Höllenqualen; ich muss stillhalten; ich höre, wie draußen mit Schlüsseln leise geklappert wird. Höllenkreuzelement, jetzt halte ich den Schmerz nicht länger aus, leise hebe ich den Fuß — „Plautz" macht der Stein, der sich unter meinem Tritt etwas auf die Kante gestellt hat und jetzt bequem zurückfällt. Ich horche; hat der Spitzbube den Fall gehört? Alles still draußen; gewiss horcht jener auch. Hervorzubrechen aus meinem Verstecke und ihn ergreifen, lohnt sich noch nicht, denn noch hat er keine strafbare Handlung begangen. Da bricht die Sonne aus den Wolken, dringt in den dunklen Bodengang, vergoldet mit magischem Scheine die alten Bodenthüren, aber ach — auch den blanken Kammerthürschlüssel, ich höre einen Sprung nach meinem Verstecke, ein Knirschen des Schlüssels — ich bin gefangen; einen Augenblick ist draußen alles still; ich fühle gleichsam, wie ein stechendes Auge durch eine der vielen Ritzen in die Kammer sieht, dann ein kurzes höhnisches Lachen und Gepolter auf der Treppe.

Was nun thun? Der Schlüssel zu meinem Gefängnisse war, wie ich gehört hatte, abgezogen; hätte mein Schreien und Poltern überhaupt Erfolg gehabt, so wäre eine großartige Auseinandersetzung mit den Hausbewohnern über meine Einsperrung und Befreiung, Herbeiholung eines Schlossers nöthig gewesen, für Spott hätte ich nicht zu sorgen brauchen, kurz — ich beschloß, zu warten, bis Frau Metzdorf nach Hause kam. Resigniert setze ich mich und ziehe mir, um meiner Qualen ledig zu werden, meine Stiefel aus; meine Gedanken waren keine angenehmen; aller Liebe Müh' umsonst gewesen, alle Qualen der drei Tage unnütz. Ein Glück noch, dass der Spitzbube nicht noch so frech war und unter meinen Augen die Stube, zu deren Bewachung ich gestellt war, ausplünderte! Ihm schien der Schreck doch auch wohl in die Glieder gefahren zu sein, so dass er vorläufig von seinem Vorhaben Abstand genommen hatte. Eine halbe Stunde mochte ich geträumt haben, als ich wieder vorsichtige Tritte auf der Bodentreppe hörte; sollte der Kerl doch die Frechheit haben, wiederzukommen? Die Tritte klingen allerdings wuchtiger, scheinen auch von mehreren Personen herzurühren; sie kommen näher; ich höre, wie zwei Männer vor den einzelnen Bodenkammern stehen bleiben und dann mit einander flüstern; sie scheinen durch die Spalten zu spähen; kein Zweifel, sie suchen mich. Sollte sich der Einbrecher noch einen Gehilfen geholt haben, um mir zu Leibe zu gehen? Meine Lage ist wirklich ganz fatal; ich kann von der Kammer aus niemand auf dem Gange erkennen,

geschichtlichen Raritäten österreichischer Provenienz nicht nur zugesagt, sondern uns auch bereits im Originale eingesendet haben.

Die Enthüllung des Kaiserdenkmals im Parke des Cadetteninstitutes.

Die Enthüllungsfeier war von prachtvollem Wetter begünstigt. Einige tausend Personen hatten sich dazu eingefunden. Darunter befanden sich der Corpscommandant FZM. Succovaty, der Statthalter Graf Clary-Aldringen, FML. Morawetz, Fürstbischof Napotnik und die Geistlichkeit, sowie die Spitzen sämmtlicher staatlichen Behörden, der Gemeinderath mit dem Bürgermeister Nagy an der Spitze. Das Commando über die ausgerückten Truppen führte Oberst v. Mandelsloh. Nach der vom Fürstbischof celebrierten Feldmesse hielt vor dem Denkmal Oberstlieutenant Polaczek an die versammelten Cadettenschüler eine Ansprache, in der er auf den Kaiser als Musterbild nicht nur der Herrscher-, sondern auch der Soldatentugenden hinwies. Dann erfolgte die Enthüllung und die Einweihung des Denkmals durch den Fürstbischof. Zahlreiche Kränze wurden am Denkmal niedergelegt. Nach der Enthüllung erfolgte die Defilierung sämmtlicher Truppen.

Das Standbild des Kaisers steht auf einem 2·8 Meter hohen Sockel aus Mauthauser Granit, der mit einem Lorbeerfeston und einer Bronze-Schrifttafel mit der Inschrift „Franz Josef I. 1898" geschmückt ist. Bekanntlich musste die Enthüllung des Standbildes im vorigen Jahre wegen des Trauerfalles im kaiserlichen Hause verschoben werden; die Inschrift hat noch die Jahreszahl bewahrt. Das Standbild selbst ist aus bestem Kanonenmetall gemacht und 2·35 Meter hoch. Der Kaiser ist in feldmäßiger Adjustierung eines Marschalls mit Mantel und Mütze dargestellt. Den Mantel offen, die linke Hand leicht auf den Säbel gestützt, in der Rechten den Feldstecher haltend, so steht die überlebensgroße Figur, in vollster Lebendigkeit und Natürlichkeit vom Künstler auf den Sockel gebannt, da. Der Kaiser ist so dargestellt, wie ihn jeder Soldat vom Manöverfeld her kennt. Die Stellung ist eine lauschende, beobachtende, leicht nach vorne geneigte. Das Standbild wurde in Wien von vielen Mitgliedern des Kaiserhauses und hervorragenden Vertretern der Generalität besichtigt und erntete wegen der packenden Unmittelbarkeit der Darstellung und der porträthaften Aehnlichkeit allgemeine bewundernde Anerkennung. Der Schöpfer des Standbildes, Edmund von Hofmann, Bildhauer aus Wien, ein Schüler von Zumbusch, hat mit dieser Statue ein Werk geschaffen, das ein Meisterstück monumentaler Porträtierkunst, zugleich eine vollkommen frei- und hochstehende künstlerische Leistung darstellt. Der Bronzeguss rührt von der bestbekannten Wiener Firma Hans Frömml her und ist auf das sorgfältigste gearbeitet. Das Fundament, an die 2½ Meter tief, ist ganz in Beton gearbeitet und wurde, sowie die Gerüst- nebst allen anderen Hilfsarbeiten vom hiesigen Baumeister Rob. Schmidt in solidester und pünktlichster Weise ausgeführt.

Anlässlich der Enthüllung des Denkmals wurde dem akademischen Bildhauer Edmund Hofmann v. Aspernburg, dem Bürgermeister Nagy, dem Director der Sparcasse J. D. Bancalari und dem Vicebürgermeister Dr. Johann Schmiderer die allerhöchste Anerkennung, dem Veranstalter der Denkmalfeierlichkeit Oberstlieutenant Heinrich Polaczek der kaiserliche Dank ausgesprochen. Der hiesige Gemeinderath und die Gemeindesparcasse haben bekanntlich durch eine munificente Spende die Aufstellung des Denkmals ermöglicht. Der Auftrag dazu gieng von dem Officierscorps der k. u. k. Infanterie-Cadettenschule aus, an deren Spitze Oberstlieutenant Polaczek steht.

Ueber das Bankett und über den musikalischen Vortragsabend verbunden mit Tanz berichten wir in der nächsten Nummer.

Marburger Nachrichten.

(Todesfall.) Unter zahlreicher Theilnahme wurde am 8. d. die nach kurzem Leiden im 37. Lebensjahre verschiedene Gattin des Hausbesitzers Herrn Franz Heller auf dem Stadtfriedhofe zur letzten Ruhe bestattet.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 14. d. wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst und Confirmationsfeier stattfinden.

(Landes-Weinbau-Commissär Stiegler.) Auf mehrfache Anfragen theilen wir mit, dass der Landes-Weinbau-Commissär Herr Anton Stiegler unsere Stadt bereits verlassen und seinen Wohnsitz nunmehr in Graz, Landhaus, genommen hat.

(Schüler-Concert des Philharmonischen Vereines.) Um den Eltern der die Musikschule des Philharmonischen Vereines besuchenden Kindern ein deutliches Bild von den Erfolgen des Unterrichtes, von dem stetigen Fortschreiten auf den einzelnen Gebieten des Musikunterrichtes zu geben, veranstaltet der Verein alljährlich ein Schüler-Concert. Dieses findet Sonntag, den 14. Mai 1899 vormittags 10 Uhr im Burgsaale statt, und steht der Eintritt für jedermann frei. Die Vortragsordnung ist eine gediegene abwechslungsreiche; es gelangen zur Aufführung: 1. Mozart: Ouverture zur Oper „Die Zauberflöte" für Orchester. 2. Grieg: Peer-Gynt, Suite für Clavier vierhändig, 1. Satz: Morgenstimmung, 3. Satz: Annitras Tanz. 3. Kuhlau: Duo für 2 Flöten. 4. Bach-Gounod: „Meditation" für Violine, Harmonium und Clavier. 5. Lieder, a) Mozart: Wiegenlied, b) Mendelssohn: Frühlingslied. 6. Mendelssohn: Symphonie in C-moll 1. Satz.

(Bazar.) Der von den Südmark- und Schulvereinsortsgruppen gemeinsam geplante Bazar findet am 4. Juni in den Casinolocalitäten statt, die an diesem Abende sämmtlich für den Zweck vom Casinovereine zur Verfügung gestellt wurden. Im oberen Speisesaale werden kalte Speisen und Bazargegenstände aller Art verschleißt. Im Concertsaale findet eine Theateraufführung statt. Spenden für den Bazar nimmt die Obmannstellvertreterin der Frauenortsgruppe des Schulvereines, Frau Reiser-Frühauf entgegen.

(Philharmonischer Verein.) Der am Samstag, den 6. d. im untern Casino-Concertsaale abgehaltene Familienabend entsprach den gehabten Erwartungen nicht nur, sondern er vermochte sie noch zu übertreffen. Der Besuch war ein derartig großer, dass sich der Raum als viel zu klein erwies. Viele Besucher ließen sich in den Nebenräumen nieder oder mussten unverrichteter Dinge wieder fortgehen. Das Concertprogramm war ein durchwegs heiteres und trefflich zusammengestelltes. Die Einleitung machte ein Vollgesang „Blätter und Blüten", von einem Damenchor unter der Leitung Herrn Rosensteiners recht hübsch vorgetragen. In der darauf folgenden humoristischen Scene „Beim Heurigen" machten sich die Schrammeln Gebrüder Franzl und Maxl, der harbe Pertl und der schneidige Dolfi, ferner die Coupletsänger Pauli und Luisl (die Herren Richter und Waidacher) besonders verdient. Großen Beifall ernteten in der Scene „Im Damenheim" die drei Sportsdamen, die graziöse Reiterin (Frl. Stefanie Sieberer), die anmuthige Ruderin (Frl. Mitzi Matzl) und die fesche und schneidige Radlerin (Frl. Mitzi Gaißer). Letztere erntete besonderen Beifall durch den neckischen Vortrag ihres künftigen Eheprogrammes. Die Einzelscene „Fräulein Francisca, die Frisiermamsell" brachte der stimmbegabten Darstellerin, Frl. Hermine Kriesten, großen Beifall ein. Den Beginn der zweiten Abtheilung machte das Liederspiel „Krause will und muss heiraten", dargestellt von den Damen Frl. Mitzi Janeschitz (Röschen Wiese), Luisi Albrecht (Tante Rosa) und den Herrn Alois Waidacher (Anton Krause), Paul Richter (dessen Neffe Adolf) und Franz Ruhri (Stiesel, der Hausknecht). Besondere Heiterkeit erregte darin das eingelegte Couplet „Die Damen gehen voran." Die Perle des Abends war unstreitig die urkomische italienische Oper „Francesca da Rimini." Das schmachtende Liebespaar Francesca da Polenta und Paolo, dargestellt durch Frl. Kriesten, die ihre schönen Stimmmittel zur besten Geltung brachte, und Herrn Waidacher, der blutige Wütherich Lanciotto Malatesta (Herr Richter) und der schleichende Bösewicht Porco, maestro del casa (Herr Ruhri) bildeten das classische Ensemble des Stückes, dessen origineller italienischer Text und wirkungsvolle musikaliche Begleitung die Zuhörer in Lachkrämpfe versetzten. Die gesammte Zuhörerschaft hätte den gewaltsamen Tod aller vier Darsteller entschieden sehr bedauert, wenn diese nicht glücklicherweise auch als Todte weiter gesungen und so jede Befürchtung betreffs ihres Befindens zerstreut hätten. Die Zwischenpausen des Programmes füllte die Vereinsmusik durch ihre trefflichen Vorträge aus. Die Clavierbegleitung oblag den Herren Rosensteiner und Oscar Billerbeck. Ersterer hatte noch überdies durch das Einstudieren der Gesänge sich ein großes Verdienst erworben.

(Volkstombola.) Die vom Verein zur Unterstützung armer Volksschulkinder veranstaltete Volkstombola wird am 11. Juni in Verbindung mit einem Frühlingsfeste im Volksgarten stattfinden. Die Südbahn-Liedertafel hat ihre Mitwirckung freundlichst zugesagt. Die Musik besorgt die Werkstätten-Kapelle. Besitzer von Tombolakarten haben freien Zutritt. Für leibliche Erfrischung wird bestens Sorge getragen sein.

(L. Geni's Zaubertheater.) Heute finden wieder zwei Vorstellungen statt. Das hübsche Programm der High-life-Abende mit dem „schwarzen Cabinet" (11 der vorzüglichen Kunststücke des Herrn Dir. Geni), die Gendinius-Truppe, das Verschwinden einer lebenden Person auf freier Bühne, die Geschwister Geni an den römischen Ringen, Herr Gruner auf dem Telegraphendraht und endlich die Geister-Pantomime: Graf Azalio in den Ruinen von Kalestro, welches noch heute vorgeführt wird, lässt einen zahlreichen Besuch wohl empfehlen, umsomehr, als nur noch drei Vorstellungen stattfinden sollen.

(Volksversammlung.) Die am Sonntag um 2 Uhr nachmittags im Götz'schen Brauhaussaale abgehaltene Volksversammlung war sehr stark, auch von einer Anzahl Deutschnationaler besucht. Der Secretär der steirischen Leitung der socialdemokratischen Partei Herr, Heindl aus Graz sprach darin über „Deutschnational oder socialdemokratisch" und griff die deutschnationale Partei in heftigster und maßloser Weise an. Ihm erwiderte namens der Deutschnationalen Schriftleiter Dr. Huber. Als Herr Heindl in seiner Gegenrede den Fürsten Bismarck beschimpfte, protestierten die Nationalen heftig und es kam zu erregten Zusammenstößen und Auseinandersetzungen, so dass der Vorsitzende, Herr Anetzhuber, nur mit Mühe die Ruhe wiederherstellen konnte. Die Nationalen verließen endlich das Local, während die Socialdemokraten das „Lied der Arbeit" sangen. Für Samstag, den 13. d. um 8 Uhr abends, ist neuerlich eine Volksversammlung im Götz'schen Brauhaussaale einberufen, auf deren Tagesordnung eine Rede des Schriftleiters Dr. Huber „Internationale Socialdemokratie und nationale Socialreform" steht.

(Hundesteuer.) Vom 1. Juli l. J. angefangen wird die Steuer für jeden in der Stadt Marburg gehaltenen Hund im Alter von über vier Monaten mit Ausnahme der an der Kette gehaltenen Wachhunde, der zum Gewerbebetriebe erforderlichen Hunde, sowie der von der Heeresverwaltung bzw. von einzelnen Truppenkörpern ausschließlich für militärische Zwecke gehaltenen Kriegshunde, auf den jährlichen Betrag von 6 fl. ö. W. erhöht, wobei in dem Falle, als sich mehr als ein Hund unter einem Haushaltungsvorstande befindet, für jeden weiteren Hund um 2 fl. mehr zu entrichten sein werden.

---

wogegen ich von dort aus durch die vielen Spalten gewiss recht deutlich wahrgenommen werde; ich lege mir meinen Revolver zurecht. Jetzt höre ich vor meiner „Mausefalle" flüstern: „Hier ist er drinn, er ist auf Strümpfen 'raufgeschlichen; 'nen Revolver hat er auch." „Was thun Sie hier?" ruft es laut von draußen. „Das sage ich Ihnen besser, wenn Sie einen Schlosser holen und die Thür öffnen lassen", entgegnete ich. „Einbrechen wollten Sie", ruft mir eine zweite Stimme im fürchterlichsten Basse zu, „aber die Polizei ist Ihnen zu schnell auf den Fersen gewesen." Na, jetzt wurde es gut; ich war plötzlich der Verfolgte geworden. „Machen Sie sich nicht lächerlich und öffnen Sie mir die Kammer; ich bin Polizeibeamter. „Ein spöttisches Lachen draußen. „Warum haben Sie denn die Stiefel ausgezogen und einen Revolver neben sich gelegt, Herr College?" klang es höhnisch. Um nun die Leser nicht zu ermüden mit der Wiedergabe der Hin- und Herreden will ich kurz erwähnen, dass der von mir verjagte Spitzbube in seiner Unverschämtheit und in der richtigen Voraussetzung, dass er bei der Polizei nicht bekannt war, zur nächsten Sicherheitswache gegangen war, dort mitgetheilt hatte, dass im Hause Albertsgasse Nr. 9 ein Einbruch versucht, es aber einem glücklichen Zufall zu verdanken sei, dass der Einbrecher, augenscheinlich ein sehr gefährlicher Mensch, in einer Bodenkammer, wohin er sich geflüchtet, eingeschlossen sei.

Es kostete mich nicht geringe Ueberredung, die braven Beamten von meiner Unschuld und namentlich meiner Beamtenqualität zu überzeugen, so dass ich unangefochten meines Weges gehen konnte. Von dem wirklichen Einbrecher wussten wir jetzt wenigstens, wie er aussah, und dass er nach diesem Aussehen möglicherweise der frühere College des Metzdorf sein konnte. Trotz aller Recherchen war der fragliche Klein, der, wenn er thatsächlich der Thäter war, doch nach Metzdorfs Angabe immerhin sich im Laufe der Jahre sehr verändert haben musste, nirgends zu finden.

Einige Wochen später hatte ich Nachtdienst; unter den eingelieferten Personen befanden sich keine Capitalverbrecher, es lagen nur leichte Vergehen vor, der Thatbestand war in den meisten Fällen klar, und ließ ich die Gefangenen, die am nächsten Morgen dem Richter vorgeführt wurden, aus dem Wachtzimmer in das Gewahrsam überführen. Kurz bevor ich mich auf einige Stunden niederlegen wollte, meldete der Beamte, welcher Dienst im Wachtzimmer gehabt hatte, dass er mehrere offene und einen geschlossenen Brief in einer Ecke des fraglichen Locals gefunden habe, deren augenscheinlich sich ein Gefangener aus irgend einer Ursache entledigt habe. In der Nähe dieser Ecke hatte ein junger Mensch gesessen, der wegen Betheiligung an einer Schlägerei unter dem Namen Richter eingeliefert war. Ich überflog den Inhalt der offenbar von einer Frauenhand geschriebenen Briefe; es waren Vorwürfe über geäußertes Misstrauen, Versicherung ewiger Liebe und Treue, kurz Liebesbriefe von der Dutzendsorte; unterschrieben waren sie sämmtlich mit „Anna."

Der geschlossene Brief trug die Aufschrift: An Fräulein Anna Pöllnitz, *straße 23; zweifellos barg er in sich die Antwort auf jene Vorwürfe und ewigen Liebesschwüre. Dies alles hatte für den Polizeibeamten nur das eine Interesse, den Grund festzustellen, warum diese Briefe fortgeworfen waren. Der vorgeführte Richter bestritt, jemals Eigenthümer derselben gewesen zu sein oder eine Anna Pöllnitz zu kennen. Der Bursche gefiel mir nicht; eine Gestalt über Mittelgröße, hager, schwarzes Haar und tiefliegende, dunkle Augen, im übrigen ein Gesicht, welches kaum aufgefallen wäre, aber die Augen — unstät und flackernd, scheu und forschend.

Sicherlich verbarg er ein Geheimnis; die Fragen beantwortete er bald gezwungen lächelnd, bald stirnrunzelnd; ich ließ ihn wieder abführen.

Am nächsten Morgen ließ ich mir Fräulein Pöllnitz holen, eine üppige Blondine, elegante Tornure, mit einem vollen, jetzt tiefbleichen Gesicht; in banger Erwartung blickte sie mich an. „Mein Fräulein, Sie unterhalten wohl eine ziemlich rege Correspondenz?" „Gott bewahre, ich schreibe sehr selten." „Geben Sie einmal an, mit wem Sie correspondieren?" „Soviel ich mich erinnern kann, nur mit meinem Bräutigam." „Sind dies Ihre Briefe?" „Jawohl, aber wie kommen diese hierher?" „Bevor ich Ihnen diese Frage beantworte, wollen wir doch einmal sehen, ob derjenige dem sie abgenommen sind, auch der rechtmäßige Eigenthümer der Briefe ist, sie können ja mit anderen Sachen zusammen gestohlen sein; sie sind nämlich bei dem alten Bauernfänger Richter gefunden." „O Gott bewahre, mein Bräutigam heißt Hermann Klein!" Aha, also Klein — ist der richtige Name, nun dürfte Deine Rolle wohl als Richter ausgespielt sein, edler Hermann Klein. Klein — hieß denn nicht auch so der freche Spitzbube, der mich in der Albertgasse einschloss! Wahrhaftig, darum fiel mir die Handschrift der Liebesbriefe auf; sollte es möglich sein? Noch besaß ich jene Karte, die mir vor drei Wochen den Einbruch bei Metzdorf mittheilte. Ohne Zweifel, es ist dieselbe Handschrift, Zug um Zug, dieselben charakteristischen, unbeholfenen Buchstaben. Um es kurz zu machen, — Fräulein Pöllnitz konnte nicht leugnen, die Verfasserin jener

(Die Maikäfer) werden heuer massenhaft erscheinen, da heuer ein sogenanntes Maikäferjahr ist. Der Bezirks-Ausschuss Marburg hat bereits am 19. April alle 78 Gemeinden des Bezirks mit der Handhabung des Gesetzes betreffend die Maßregeln zum Schutze der Feldfrüchte und Obstbäume beauftragt. Der Landesausschuss hat mit Erlass vom 28. April l. J. die Bezirks-Auschüsse aufgefordert strenge darauf zu sehen, dass besonders heuer, da ein sogenanntes Maikäferjahr ist, die Gemeindevorstehungen das oben erwähnte Gesetz gewissenhaft handhaben. Vonseite des hiesigen Bezirks-Ausschusses wurden demgemäß die Gemeindevorstehungen neuerlich erinnert. Wir hoffen, dass die Gemeindevorsteher sowie auch die Schulleitungen ihre Pflicht thun werden, dass so viel wie möglich Maikäfer vertilgt werden, da dies ja im Interesse aller gelegen ist.

(„Zur Sonntagsruhe der Handels- und Fabriksbeamten") ist noch erfreulicher Weise zu berichten, dass die hiesige Wein-Großhandlungs-Firma J. und R. Pfrimer in ihrem Bureau ebenfalls die vollständige Sonn- und Feiertagsruhe (mit dem Inspectionsdienste je eines Beamten) eingeführt hat, obwohl ihr nach dem „Gesetz" eine dreistündige Sonntagsarbeit gestattet wäre. Diese stramme Bethätigung humaner Gesinnung verschafft den Firmainhabern gerechten Anspruch. mit der gebürenden Hochachtung jenen Chefs angereiht zu werden, die gegenüber ihren Mitarbeitern das Herz auf dem rechten Fleck haben.

(Maiausflug des Marburger Turnvereines.) Günstige Witterung vorausgesetzt, findet der beschlossene Ausflug nach Ehrenhausen heute bestimmt statt, und es ergeht hiemit nochmals an alle Deutschen Marburgs die freundliche Einladung zu recht zahlreicher Theilnahme. Die den Zug benützenden Theilnehmer wollen sich zum gemischten Zuge, welcher um 1 Uhr mittags von Marburg abfährt, am Südbahnhofe einfinden. Radfahrer, welche an der Partie theilnehmen wollen, werden gebeten, sich der Radfahrriege des Turnvereines anzuschließen, welche um 1/2 2 Uhr vom Café Azzola aufbricht. Zur Richtschnur diene, dass in sehr mäßigem Tempo gefahren wird, daher sowohl Anfänger als auch Damen mit der Radfahrriege gemeinsam wegfahren können. — Im Falle ungünstiger Witterung wird der Ausflug in gleicher Weise Sonntag, den 14. Mai unternommen.

(Ein weißer Rabe.) Auf einer Wohnungsankündigung lesen wir: Wohnung mit 1 Zimmer sammt Zugehör und Gartenantheil ist zu vermieten. Familie mit Kindern bevorzugt.

(An der Laibacher Post) scheinen seltsame Zustände zu herrschen. Die windischen Postbeamten machen ja, was sie wollen, confiscieren auf eigene Faust und kümmern sich einen blauen Teufel um die Vorschriften. Als Gegenstück zu einem früheren Falle erfahren wir Folgendes: Jedermann kennt unsere Marburger Studentenheimkarte, die vorne einen seinen kleinen Sohn beschützenden Germanen und den Wahlspruch zeigt: „Deutsches Volk, Du herrlichstes von allen. Deine Eichen stehen, Du wirst nicht fallen." Eine solche nach Laibach gerichtete Karte, die keine Spur eines politischen Textes aufweist, kam an den Marburger Adressaten zurück mit dem Vermerk: Politisch demonstrativ, unzulässig. Die Karte ist natürlich bei ihrer großen Harmlosigkeit nie und nirgends confisciert worden.

Karte zu sein, sie gestand alles ein, was sie von dem Klein wusste; wir hatten in diesem den langgesuchten Bodendieb, der in so frecher Weise seine Räubereien ausgeführt hatte und zugleich, wie die Confrontation mit den Schutzleuten, die er gegen mich zu Hilfe gerufen hatte, ergab, jenen Hallunken, der mich schnöde zum Einbrecher gemacht hatte. Im Uebrigen war er wirklich der ehemalige College des Metzdorf. Unter den vielen gestohlenen Sachen, mit denen Klein seine Liebe geschmückt hatte, befand sich auch eine Spieldose; als auch sie aus der Pöllnitz'schen Wohnung geholt werden sollte, um ihrem rechtmäßigen Eigenthümer wieder eingehändigt zu werden, fieng sie plötzlich an zu spielen; und was spielte sie (o Ironie des Schicksals):

„Freiheit, die ich meine
Die mein Herz erfüllt."

Den frechen Burschen an der Laibacher Post sollte man doch das Handwerk legen.

(Vom Fahrradmarkte.) Die in ganz Untersteiermark einen vortrefflichen Ruf genießende Firma Gust. Schmidls Nachfolger in Cilli, welche sich in wenig Jahren eine hervorragende Stellung am Fahrradmarkte errungen hat, übernahm heuer die Generalvertretung der berühmten Naumann „Germania" (Dresden) sowie der bestbekannten Greger „Courier" Fahrräder (Wien) für ganz Untersteiermark inclusive Marburg. Infolge ihres ganz bedeutenden Umsatzes und der dadurch bedingten großen Kaufabschlüsse ist die Firma in der Lage, obgenannte, seit vielen Jahren bestbewährte Fabrikate zu erstaunlich billigen Preisen und auch gegen günstige Theilzahlungen abzugeben. Für Marburg und Umgebung hat genannte Firma den in Radsportkreisen bekannten Herrn Adolf Ferlinz, Buchhalter der Firma Kracker & Küster, mit dem Vertriebe ihrer Räder betraut, daher sich Interessenten an diesen wenden wollen.

(Militär-Concert.) Heute, Donnerstag, von 4 Uhr ab, ist der Park im Cadettenstifte allgemein zugänglich und die Besichtigung des Kaiserdenkmals gestattet. Die Militärkapelle wird dabei im Parke concertieren.

(Gothaer Lebensversicherungsbank.) Herr Heinrich Grubbauer, Vertreter dieser Bank in Marburg, theilt uns mit, dass der Reingewinn der Anstalt in dem Geschäftsjahre 1898 Mark 8.787.726 (fl. 5,184.700) beträgt, welche Summe unverkürzt zu Gunsten der Prämien verwendet wird.

(Fahrraddiebe.) In der letzten Woche sind in Marburg mehrere Fahrraddiebstähle durch unbekannte Thäter verübt worden. Der Sicherheitswache ist es gelungen, durch ihr unermüdliches Nachforschen die Diebe zu eruieren und hinter Schloss und Riegel zu bringen. Man kann der Sicherheitswache das gebürende Lob nicht versagen, da sie eifrigst bestrebt ist, das gestohlene Gut und die Thäter zu ermitteln und die günstigen Sicherheitszustände zu erhalten.

(Warnung vor einer Firma in Monastir.) Ueber einen Unternehmer in Monastir (Macedonien), der gegenwärtig ein Gastgeschäft betreibt und dessen geschäftliches Gebaren als unreell bezeichnet wird, erhalten gehörig legitimierte Interessenten im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Graz vertrauliche Auskunft.

(Lieferungsausschreibung bei der k. k. Staatsbahn.) Die Handels- und Gewerbekammer in Graz gibt bekannt, dass die k. k. Staatsbahn-Direction in Villach die Lieferung nachstehend angeführter Materialien für die Zeit vom 1. Juli 1899 bis 30. Juni 1900 im Offertwege vergibt, und zwar: 905 q Mineralöl für Locomotiven, 275 q Mineralöl für Wagenachsen, 2640 q Petroleum, 16 q Fluid, 80 q Wagenfett, consistentes, 750 q Rohvaselin, 23 q Terpentinöl. Nähere Angaben über die benöthigten Materialgattungen sind aus den Offertformularien zu entnehmen, welche ebenso wie die allgemeinen und besonderen Lieferungs-Bedingnisse bei der genannten k. k. Staatsbahn-Direction (Zugförderungs-Bureau) eingesehen, behoben oder gegen Einsendung des Porto bezogen werden können. Die Offerte, zu deren Verfassung die hiezu aufgelegten Formularien benützt werden müssen, sind sammt den etwaigen Beilagen per Bogen mit einem 50 kr.-Stempel versehen, versiegelt, mit der Aufschrift: „Offerte für Lieferung verschiedener Materialien" bei der k. k. Staatsbahn-Direction Villach bis längstens 30. Mai l. J. 12 Uhr mittags einzubringen. Die Preise sind franco einer Station der k. k. österr. Staatsbahnen inclusive aller Spesen zu notieren. Die dem Offerte beizugebenden Qualitätsmuster sind, separat verpackt, franco aller Spesen in einer zur Erprobung derselben hinreichenden Quantität beizustellen. Die Lieferung sämmtlicher Artikel wird in der Zeit vom 1. Juli 1899 bis 30. Juni 1900 nach Maßgabe des eintretenden Bedarfes auf Grund von Theilbestellungen zu bewerkstelligen sein. Jeder Offerent hat das Recht, der am 30. Mai l. J. um 2 Uhr nachmittags stattfindenden commissionellen Offerteröffnung persönlich beizuwohnen. Der bezeichneten k. k. Staatsbahn-Direction steht es frei, die Offerte rücksichtlich des ganzen offerierten Quantums oder nur eines Theiles desselben zu acceptieren oder ganz abzulehnen. Offerte, welche nach dem obigen Termine eingebracht werden oder den Bestimmungen dieser Ausschreibung nicht entsprechen, bleiben unberücksichtigt.

„Der König in Thule." Jeder wohl, der diese herrliche, in Goethes „Faust" enthaltene Ballade kennt, wird sich schon gefragt haben, wer ist eigentlich dieser sagenhafte König und wo ist sein Land zu suchen, ohne befriedigende Auskunft darüber zu finden. Ein höchst lesenswerter Aufsatz in der „Gartenlaube" von R. v. Gottschall bringt interessante Aufklärungen darüber und sucht die Frage der Lösung entgegenzuführen, während eine Kunstbeilage desselben Blattes in einem charakteristischen Bild von P. van der Oudera den geheimnisvollen König darstellt. Ferner enthält die „Gartenlaube" ein gemüthstiefes Gedicht von Johannes Proelß, „Der alte Birnbaum", zu dem W. Gause die künstlerische Umrahmung geschaffen hat. Dr. Karl Hochsinger weist in einem allgemein verständlichen Artikel nach, dass die Lehre von den sogenannten „Zahnungsbeschwerden der Kinder" eine durchaus irrige ist und in das Reich des Aberglaubens gehört. C. Richter behandelt das Thema Kristallvisionen, auf denen sich der Hypnotismus der Gegenwart begründete, und A. Trinius bietet uns an der Hand verschiedener Abbildungen ein Geschichtsbild der hart an der Grenze von Thüringen und Franken sich erhebenden, kürzlich neuhergestellten Burg Lauenstein dar. Im unterhaltenden Theil der Nummer beginnt ein neuer Roman von Ida Boy-Ed, „Nur ein Mensch", der uns gleich mitten hineinführt in die spannende Handlung. Daneben werden die Freunde Ganghofers nicht zu kurz kommen, da auch dessen Roman „Das Schweigen im Walde" ein ansehnliches Stück vorwärtsgebracht wird.

Verstorbene in Marburg.

1. Mai: Kray Elise, k. k. Finanzbeamtens-Witwe, 60 Jahre, Bürgerstraße, Herzlähmung. — Perlitz Peter, Bahnschlosser, 74 Jahre, Eisenstraße, Speiseröhrenentartung.
3. Mai: Smolej Johanna, Loc.-Führerstochter, 16 Monate, Neue Colonie, Lungenentzündung.

Allzu starke Abführmittel sind bekanntlich schädlich. Man verwendet daher das ohne störende Nebenwirkungen unmerklich milde abführende Mittel, welches auch die Verdauung nicht alteriert, sondern dieselbe anregt und kräftigt, den Dr. Rosas Balsam für den Magen aus der Apotheke des B. Fragner in Prag. Erhältlich auch in den hiesigen Apotheken.

Keine Hausfrau

wird einen Versuch mit Schicht's neuer **Bleichseife** bereuen.

Sie ist ein vollkommenes, keiner Zusätze bedürfendes Wasch- und Bleichmittel; vereinigt außerordentliche Reinigungskraft mit größter Ausgiebigkeit und ist vollkommen unschädlich für Wäsche und Hände.

832

Keil's Fußbodenlack ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort, so dass die Zimmer nach einigen Stunden wieder benützt werden können. Flaschen à 68 kr. u. fl. 1.35 sind in der Droguerie Max Wolfram, Herrengasse 33 in Marburg erhältlich.

Eisen-Somatose eisenhaltiges Fleischeiweiss

hervorragendes Kräftigungsmittel für **Bleichsüchtige.**

Erhältlich in Apotheken und Medicinal-Droguerien.

Nur echt, wenn in Originalpackung.

Zu verkaufen:

billigst, **photographischer Apparat.** Schillerstraße 17. 1100

Nettes mittleres Gastgeschäft

wird zu pachten gesucht. Zuschriften unt. **A. Z.** an Verw. d. Bl. 1101

Ein Gewölbe

mit kleiner Küche zu vermieten. Burggasse 20. 1029

Niederrad

1898er Modell, wegen Krankheit zu verkaufen. Anfrage Herrengasse 13, im Spezereigeschäft. 1027

Kundmachung.

An Bezirke, Gemeinden, landwirtschaftliche Filialen und Vereine, sowie auch an einzelne Personen in Steiermark wird, soweit der Vorrath reicht, der zur Bekämpfung des auf den Weinreben und Trauben auftretenden Traubenschimmels (Oidium Tukeri) erforderliche pulverisierte Schwefel vom Landes-Ausschusse zum Selbstkostenpreise abgegeben.

Dieser Schwefel wurde bezüglich Reinheit und Feinheit durch die Landes-Versuchs-Stationen in Graz und Marburg geprüft und erfolgt die Abgabe franco Waggon Graz oder Marburg nur in Originalsäcken zu 50 Kilo zum Preise von 4 fl. (vier Gulden ö. W.)

Bestellungen werden nur von beiden obgenannten Landes-Versuchs-Stationen entgegengenommen und sind den Bestellungen für je 50 Kilo je 4 fl. (vier Gulden ö. W.) anzuschließen.

Die Besteller wollen ihre Adresse (letzte Eisenbahn-Station) **deutlich und genau** angeben und erhalten dieselben gleichzeitig mit der Ware eine kurzgefasste Gebrauchsanweisung.

Graz, im Mai 1899. 1084

Vom steierm. Landes-Ausschusse.

Zu verkaufen

wegen Abreise: Schlafdivan, Betten, Kasten, Küchenkredenz ꝛc. Lendgasse 2, 1. Stock, Bayer. 1088

Complette

Zimmereinrichtung

sammt Speiskasten und Tafelbett zu verkaufen. Anzufragen: Pfarrhofgasse Nr. 9. 1031

Zwei leichte, halbgedeckte

Wägen

Einspänner und Zweispänner, sind billig zu verkaufen. Schillerstraße 6.

Zwei Wohnungen

mit 1 und 2 Zimmer. — Anfrage Lackiergeschäft, Lendgasse 4. 1028

Zu verkaufen

ist ein **Styria-Fahrrad** und ein **Divan** billigst. Tegetthoffstraße 37. Anzufragen im Spezerei-Geschäfte.

Ein **halbgedeckter**

Wagen

gut erhalten, billig zu verkaufen. **M. Grisold,** Kranichsfeld.

Wohnung

in der Blumengasse sofort zu vermieten. Anzufragen bei **Gebr. Schlesinger.** 1048

Ein tüchtiger

Uhrmachergehilfe

wird sofort aufgenommen bei **P. Jurschnig, St. Lorenzen** ob Marburg. 1032

Schön 1070

möbliertes Zimmer

sofort zu vermieten. Bürgerstr. 14, 2. St.

Visit-Karten

in allen Größen, einfache u. elegante zu haben bei

L. Kralik, Marburg.

Günstig!

Vollkommen **neue Manufactur- und Kurzwaren-Einrichtung** ist **sofort billig zu verkaufen** und zwar: 2 große Stellagen, 6 kleine Stellagen, 1 hübsche Sitzcassa mit Spiegel, 3 Theile Pudeln mit Ahorn-Platten, sämmtlich mit Läder-Abtheilungen, 1 großer Tisch, ungestrichen, 1 kleine Leiter, 1 Seidenwage sammt Messing-Gewichten, 1 Copierpresse, 1 hübsche gebogene große Firmatafel, wo Christus als guter Hirt dargestellt ist, und ein kleines Aussteckschild. Sämmtliche Einrichtungsstücke können im Geschäfte beim „guten Hirten", Tegetthoffstraße 23, besichtigt werden.

Neues Fahrrad,

heuriges Modell, ist um **fl. 90** wegen Abreise zu verkaufen. Lendgasse 6. 1077

Gewölbe

zu vermieten, mit oder ohne Keller, bei Frau **Kath. Macher,** Josefistraße 3. 795

Firmungs-Geschenke!

Reichste Auswahl! Billigste Preise! Nur solide Waren!

Vincenz Seiler

Juwelier, Gold- und Silberarbeiter

Marburg a. D., Herrengasse Nr. 19

erlaubt sich einem P. T. Publicum sein reichsortiertes Lager von

Neuheiten 1053

in Juwelen, Gold- und Silberwaren, Chinasilberwaren

sowie

Herren- und Damen-Uhren in Gold und Silber

mit zweijähriger Garantie, einer geeigneten Beachtung bestens zu empfehlen. **Neuarbeiten, Reparaturen und Gravierungen** werden in eigener Werkstätte schnell und bestens ausgeführt.

Auswahlsendungen auf Wunsch werden prompt und solid effectuiert.

Edict.

Ueber Ansuchen der Frau **Therese Rauscher**, Weingutsbesitzerin in Lembach, findet die freiwillige gerichtliche Versteigerung der ihr gehörigen im dg. Grundbuche unter E. Z. 2 und 3 C.-G. Lembach eingetragenen Realitäten am

29. Mai 1899, vormittags von 11—12 Uhr

in der Kanzlei des zum Gerichtscommissär bestellten k. k. Notars Dr. A. Reidinger in Marburg statt. Die Realitäten sammt mehreren, in den Licitationsbedingnissen näher angegebenen Fahrnissen werden um den Preis von 12.360 fl. ausgerufen und nur um oder über demselben an den Meistbietenden hintangegeben werden; Frau Therese Rauscher hat das Recht, jederzeit vor Zuschlag der Licitations-Objecte von der Feilbietung ohne Angabe von Gründen zurückzutreten und dieselbe einstellen zu lassen.

Laut offenen Katasters bestehen obige Realitäten außer den Baulichkeiten aus 7 Ar 34 □m Aeckern, 81 Ar 32 □m Wiesen, 68 Ar 84 □m Garten, 5 Hektar 5 Ar 58 □m Weingarten, 52 Ar 88 □m Hutweide, 3 Ar 42 □m Wald. Jeder Kauflustige hat sich von der Lage und Beschaffenheit der Licitationsobjecte selbst zu überzeugen und vor seinem Anbote ein 10 Procent Vadium des Ausrufspreises, demnach 1236 fl. zu erlegen.

Den auf das Gut versicherten Gläubigern bleibt ihr Pfandrecht ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vorbehalten.

Der Grundbuchsauszug und Katasterbogen, sowie die näheren Licitationsbedingnisse erliegen in der Kanzlei des k. k. Notars Herrn Dr. A. Reidinger in Marburg zur Einsicht.

K. k. Bezirks-Gericht Marburg, Abth. V, am 30. April 1899.

Dr. Boušek.

Kundmachung.

Vom gefertigten Gemeindeamte wird das Haus Nr. 42 in St. Lorenzen ob Marburg (vormals Schulhaus) unter sehr günstigen Bedingungen zum Verkaufe angeboten. Dasselbe befindet sich in der Mitte des Marktes St. Lorenzen auf sehr gutem Posten, ist zu jedem Geschäfte sowie zu Wohnungen für Sommerparteien besonders geeignet, in bestem Bauzustande und enthält 6 Zimmer, 1 Küche und geräumigen Keller. Anfragen sind zu richten an die Gemeindevorstehung St. Lorenzen ob Marburg.

Marktgemeindeamt **St. Lorenzen** ob Marburg, 8. Mai 1899.

1081 Der Bürgermeister: **R. Millemoth.**

Kundmachung.

An der steiermärkischen Landes-Obst- und Weinbauschule bei Marburg findet in der Zeit vom 2. bis 3. Juni l. J. ein **Hospitanten-Curs** über die Grünveredlung und Sommerbehandlung der Rebe statt.

Die Vorträge werden an den Vormittagen, die praktischen Uebungen nachmittags abgehalten werden.

Zutritt haben alle, die sich für diesen Gegenstand interessieren und zwar **unentgeltlich**.

Anmeldungen sind bis 26. Mai l. J. an die Direction der Landes-Obst- und Weinbauschule bei Marburg, die auch alle näheren Auskünfte ertheilt, zu richten. 1073

Graz, am 3. Mai 1899.

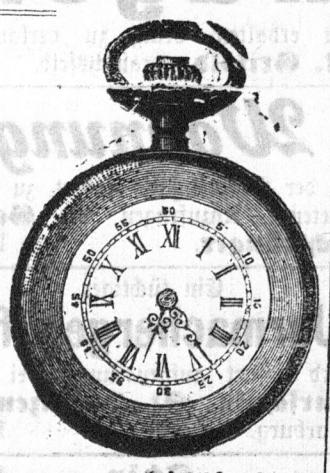
Vom steiermärkischen Landes-Ausschusse.

!! Firmungs-Geschenke !!

Uhren

von

fl. 3



aufwärts.

Größte Auswahl Gold- und Silberwaren zu billigsten Preisen empfiehlt

Anton Kiffmann,

Uhrmacher, Optiker, Gold- und Silberwarenhandlung

Marburg, untere Herrengasse 5.

Zur Saison

empfiehlt dem P. T. Publicum alle Gattungen 537

Pferdegeschirre, Reitzeuge und Reiserequisiten etc.

Anton Prek

Riemer,

Marburg, Viktringhofgasse.

Daselbst sind auch alle Gattungen **Maschin-Riemen** zu haben.

Mineralwässer

frischer Füllung empfiehlt

Alois Quandest,

Herrengasse 4. 903

Kleines Landhaus

bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Keller, mit dem Nothwendigsten möbliert, ist mit angebauten Gemüse- und auch Obstgarten über Sommer oder als Jahreswohnung zu vermieten. Die Lage ist eben und staubfrei. Wald in der Nähe. Auskunft in der Verw. des Blattes 1056

Ehe der Zukunft

44te Auflage, mit Abbildungen. Zeitgemäßer Rathgeber für Ehegatten jeden Standes und Erwachsene beiderlei Geschlechtes. Inhalt: Ausführl. Besprechungen sämmtl., selbst der schwierigsten Fragen, welche in der Ehe vorkommen, und Grund zu Sorgen und Störung des Familienwohls geben, resp. Mann u. Frau von der Reife bis zum kritischen Alter hin, sowohl vom wissenschaftl. wie praktischen Standpunkt aus betreffen, sowie Angabe wertvoller, zeitgemäßer, bisher wenig oder kaum gekannter natürlicher u. künstl. Verhaltungsmaßregeln für alle Fälle. Höchst belehrend, menschenfreundlich und hochinteressant. 184 Seiten stark. Preis 30 kr. Porto 12 kr. extra, wofür geschl. Sendung. Auch in österr. o. ung. Marken.

J. Zaruba & Co., Hamburg.

Offeriere beste Sorten

Spargelpflanzen

und 929

Erdbeerpflanzen

hochstämmige

ROSEN

nur in erprobten Sorten mit Wurzelballen, **nicht** in Töpfen.

Tafel- u. Suppen-Spargel

Prima Qualität.

Kleinschuster, Marburg.

Wasserleitungs-Anlagen

Baupumpen
Jauchepumpen
Pumpwerke
für Hand u. Kraftbetrieb.

Brunnen-Pumpen

A. Füratsch,

Troppau und Wien.

Preislisten und Vorschläge gratis.

Kuhn's Glycerin-Schwefelmilchseife 50 kr. beseitigt Flechten, Mitesser sofort. Echt nur von **F. Kuhn**, Kronenparf., **Nürnberg.** Hier bei **M. Wolfram**, Droguerie.

Sicheren Erfolg

bringen die allgemein bewährten

Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen

gegen **Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem verdorbenen Magen**, echt in Paketen à 20 kr. bei **R. Pachner** in Marburg.

Wohnung

mit 2 Zimmern, Balcon, Küche und Zugehör, sowie **ein Zimmer** mit Küche und Zugehör im 1. Stock zu vermieten. Anfrage Kärntnerstr. 52.

Ein stockhohes

Haus

wo eine Schmiederei betrieben wird, auf sehr gutem Posten, für jedes Geschäft geeignet, ist wegen Abreise unter günstigen Zahlungsbedingnissen zu verkaufen, eventuell gegen eine Caution zu verpachten. Anzufragen beim Eigenthümer daselbst, Triesterstraße Nr. 19. 1039

Lehrjunge

aus besserem Hause mit guter Schulbildung wird in der Spezereiwarenhandlung des Max Morić Nachf. **A. Weigert** aufgenommen. 1030

Zu verkaufen

1 hartes Gitterbett, 2 Betteinsätze. Freihausgasse 12. 1057

Wertheim-Casse

sehr gut erhalten und eine **Copierpresse** mit Aufsatzkasten billig zu verkaufen. 1005

Größerer Keller in der inneren Stadt sofort billig zu vermieten. Gefl. Anfragen erbeten Domplatz 6, 1. Stock

Kein Staub mehr!

Desinficierendes

„Doppel-Stauböl"

für harte und weiche Fußböden. Kein Aufspritzen und Aufwaschen mehr, reine gesunde Luft, kurz und gut ein wahrer Segen. Hauptdepot:

Franz Frangesch, Marburg, **Herrengasse.** 179

Schilder,

Mauerschriften, Glasfirma-Tafeln und Malereien

werden nach dem neuesten

Wiener Genre

auf das eleganteste dauerhaft und billig ausgeführt.

Schriftenmalerei E. Kräftner

Graz, Gleisdorfergasse 4.

Skizzen und Kostenüberschläge gratis und franco. 836

Cremkleid

grün geputzt, zu verkaufen. Schmiderergasse 9. 1060

Hobelbank

und **Tischlerwerkzeug** zu verkaufen. Schmiderergasse 9. 1059

WOHNUNG

bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Speise und Zugehör ist zu vermieten. Tegetthoffstraße Nr. 44, ehemaliges Frohm'sches Haus. Auch ist ein

Gewölbe

zu vermieten. Tegetthoffstraße 42. Auskunft ertheilt die Hausmeisterin.

Eine 1050

Milchwirtschafts-Realität

45 Minuten von der Stadt entfernt, circa 12 Joch, ist wegen Familien-Verhältnissen um den Preis von 4000 fl. sogleich **zu verkaufen.** Die Hälfte kann auch liegen bleiben. Nähere Auskunft ertheilt M. Krischtof, Fiaker, Kaiserstraße 4.

Ein gut eingeführtes

Gemischtwarengeschäft

mit **Tabaktrafik**, sowie Handel mit Landesproducten, Geflügel, Eiern u. s. w. in einem Pfarrorte Oststeiermarks ist behufs Uebernahme eines größeren Geschäftes zu verkaufen. Zuschriften a. d. Verw. 1038

Streustroh

zu haben bei **Ad. Himmler,** Mellingerstraße 3.

Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern, Küche 2c., ist bis 1. Juni zu vermieten. Anzufragen bei C. Bros, Hauptplatz.

Elegante Wohnungen

Elisabethstraße 20, im ersten Stock, eine mit 5 Zimmern, Küche, Speis, Keller, Dachboden und Gartenantheil und eine mit 6 Zimmern, Küche, Speis, Keller, Dachboden u. Gartenantheil, vom 1. Juli l. J. an zu vermieten. Anzufragen bei **Franz Derwuschek,** Baumeister, Reiserstraße 26. 861

Gute Uhren billig

mit 3jähr. schriftl. Garantie versendet an Private

Uhrenfabrik Hans Konrad in Brüx

Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt gold. u. silb. Ausstellungsmed. u. tausf. Anerkennungen. Illst. Preiskatal. grat. u frco

Cassierin,

gegenwärtig noch in einem Manufactur- und Kurzwarengeschäfte, wünscht ihren Posten (in ein gleiches Geschäft) zu ändern. **Spricht auch vollkommen slovenisch.** — Gefl. Anträge wollen briefl. unter „Cassierin Nr. 100" in der Verw. d. Bl. hinterlegt werden. 1026

Polyphon

Selbstspielende Musikwerke von **12** fl. aufwärts liefert zollfrei gegen Monatsraten von **2** fl. an die Musikalienhandlung 1069

Bial, Freund & Co. in Breslau.

Ausführliche Kataloge gratis.

Feldgyps

bester Kunstdünger, zu haben bei M. Berdajs, Marburg. 1036

Schöne WOHNUNG

Tegetthoffstraße 37, 2. Stock, mit Balcon, sonnseitig, bestehend aus 4 Zimmern, ein Cabinet, Vorzimmer, Küche, Speis, Boden und Kellerantheil zu vermieten. Anzufr. dortselbst beim Hausmeister. 940

Elegante Wohnungen

bestehend aus 2, 3 und 4 Zimmern sammt Zugehör pro 1. Juli, Parkstraße 12, zu vermieten. Auskunft von 11—12 und 2—4, Kaiserstraße 4, 1. Stock links. 711

Clavier-, Pianino- und Harmonium-Verkauf und Leihanstalt

von

Isabella Hoynigg

Clavier- und Zither-Lehrerin

Hauptplatz, Escomptebk. Eingang Freihausgasse 2, 1. Stock.

Wohnung

mit 3 freundlichen Zimmern, sonn- und gassenseitig, ist für eine ruhige stabile Partei bis 1. Juni zu vermieten. Kärntnerstraße 54. 1040

Passende Firmungs-Geschenke

kauft man am billigsten bei

FERD. JORGO's SOHN

Uhrmacher

Gold- und Silberwarenhandlung

Marburg a. D., Draugasse 2

		aufwärts
Echt silberne Remontoir-Uhr	von	fl. 4.—
Echt silb. Remontoir-Uhr, Doppeldeckel	„	fl. 6.—
Echt silb. Anker-Remont. mit 3 Silbermäntel	„	fl. 7.50
Nickel-Remontoir-Uhr	„	fl. 2.—
Echt 14kar. Gold Herren-Remont.-Uhr	„	fl. 23.—
Echt 14kar. Gold Damen- „ „	„	fl. 10.—
Präcisionsuhren	„	fl. 15.—
Pendeluhren	„	fl. 5.—
Acht Tag gehende Pendeluhr mit reicher Bildhauerarbeit	„	fl. 7.—
Pendeluhr mit Schlagwerk	„	fl. 9.—
Pendeluhr mit Viertel-Repetierwerk	„	fl. 22.—
Echt silb. Herren- und Damen-Uhrketten	„	fl. 1.—
Echt 14kar. Goldketten	„	fl. 7.50
Echt 14kar. Gold-Halsketten mit Herzerl oder Kreuz	„	fl. 7.50
Echt 14kar. Goldringe	„	fl. 3.—
Echt 14kar. Goldohrgehänge	„	fl. 2.20
Neugold Fingerringe	„	fl. 1.80
Echt silb. und Email-Anhängsel	„	fl. —.20
Brillant-Ringe	„	fl. 12,—

Reparaturen aller Gattungen Uhren

sowie Gold- und Schmucksachen, dann Neuarbeiten und Gravierungen werden übernommen und zur vollsten Zufriedenheit ausgeführt. Auswärtige Aufträge prompt.

Auch gegen Ratenzahlung billigste und beste Einkaufsquelle.

Danksagung.

Den Herren **M. Krepiunik, J. Moder, J. Pfeifer** und **V. Zink** sage ich für die mit großer Lebensgefahr verbundenen Rettung meiner Thiere aus dem brennenden Stalle meinen aufrichtigsten Dank. Nicht minder danke ich unserer freiw. Feuerwehr unter dem Commando des Herrn Hptms. **Bregant** für die unermüdliche und rastlose Arbeit, wodurch die Localisierung des Brandes ermöglicht wurde. Dem Herrn Grafen **Nugent**, dessen Feuerwehr unter persönlichem Commando am Brandplatze erschien, bitte meinen Dank entgegenzunehmen. Schließlich aber danke ich ganz besonders der k. k. Gendarmerie der Posten Schleinitz und Marburg, welche mit bewunderungswürdiger Schnelligkeit am Brandplatze erschien und die Rettungsaction mit gewohnter Energie erfolgreich unterstützten. 1074

Kötsch, 6. Mai 1899. **R. Wieser.**

Das Farben-, Lack-, Firniss-,

Pinsel- und Malutensilien-Geschäft

von

Emil Bäuerle, Maler und Anstreicher,

befindet sich **obere Herrengasse Nr. 36.**

Da Obiger durch und durch Fachmann ist, wird jede gewünschte Farbennuance auf das genaueste nachgemischt und über Verwendung und Behandlung der Waren jede gewünschte Auskunft bereitwilligst ertheilt. Garantiere für nur gute Ware bei billigen Preisen.

Daselbst Uebernahme sämmtlicher Maler- und Anstreicher-Arbeiten von der einfachsten Färbelung bis zur feinsten Ausführung. 1034

Passende Firmungsgeschenke.

Unstreitig beste und billigste Bezugsquelle

Dietinger's Nachf. Th. Fehrenbach

Uhrmacher und Optiker, Gold- und Silberwarenhandlung.

Herrengasse 26. Filiale: Draugasse 15.

2 bis fl.	4	echte Nickel-Rem. Japy-Uhren	
fl. 4 „	fl. 8	Silber-Rem. Prima	
fl. 6 „	fl. 12	Anker-Rem. 3 Silbermäntel	
fl. 12 „	fl. 25	Schaffhausner Präcision	
fl. 10 „	fl. 150	gold. Herren- u. Damen-Rem.	
fl. 6 „	fl. 40	Pendeluhren poliert o. altdeutsch	
fl. 1.50	fl. 10	Wecker, Küchen-, Gasthausuhren	
fl. 1 „	fl. 10	Silberketten in allen Façonen	
fl. 5 „	fl. 80	Goldketten.	

Größte Auswahl Ringe, Ohrgehänge, Broschen, Kreuzeln, Anhänger, Armbänder, Ohrschrauben, Collierketten in Silber, Double und 14karat. Gold. Alpacca- und Silber-Eßbestecke, Monogramm-Schablonen und Reißzeuge, Brillen, Zwicker, Feldstecher, Fernrohre, Aneroid-Barometer, Compasse, Musik-Automaten, Musikbilder u. Phonographen auf Ratenzahlung, Reparaturen, Neuarbeiten und Gravierungen billigst. — Einkauf von altem Gold und Silber. 1696

Eine Dose Nestlé's Kindermehl 90 kr.
Eine Dose Nestlé's condens. Milch 50 kr.
Neuheit: condensierte Milch ohne Zucker, Marke Viking, eine Dose . . 48 kr.
Musterdosen von Kindermehl auf Verlangen gratis und franco.
Central-Depot für Oesterreich-Ungarn
F. BERLYAK, Wien I., Naglergasse I.
Verkauf in allen Apotheken.

Lehrjunge

mit guter Schulbildung, beider Landessprachen mächtig, wird bei Johann **Pungarschcg,** Gemischtw.-Handl. in **Windischgraz** sogleich aufgenommen. 1037

Nr. **8363.** Die zur Bereitung eines kräftigen und gesunden Haustrunks

Most

nöthigen Substanzen ohne Zucker empfiehlt vollständig ausreichend zu 150 Liter

Apotheker Hartmann

Steckborn, Schweiz und Konstanz, Baden.

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt. Zeugnisse gratis und franco zu Diensten. Die Substanzen sind amtlich geprüft. Verkauf vom hohen k. k. Ministerium des Innern sub Nr. 19.830 vom 27. Jänner 1890 gestattet. — Allein echt zu haben bei 712

Martin Scheidbach

in Altenstadt Nr. 101 bei Feldkirch in Vorarlberg. — Preis **2 Gulden.**

5 Baustellen

mit **Gärten** in Pobersch à 15 kr. per Quadratmeter verkauft **Karl Flucher,** Schillerstraße 8. 62

Wiesen-Verpachtung

3-mahdig, 12 Joch, auch parzellenweise. Anzufragen Gamserhof. 1044

Kleines 1065

möbliertes Zimmer

in der Nähe des Südbahnhofes sogleich zu vermieten. Anzufragen Tegetthoffstraße 44, 2. Stock rechts.

Kinderloses Ehepaar

wünscht eine **Hausmeisterstelle.** Anzufragen Puffgasse 26. 1047

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. März 1899: 757 Mill. Mark
Bankfonds „ „ „ 242¼ Mill. Mk.
Dividende im Jahre 1899: 30 bis 137 % der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter für Marburg u. Umgebung: Heinr. Grubbauer
Tegetthoffstraße 3.

Tschernitschek's Ziegelei

in Gams hat abzugeben: **Mauer-, Pflaster-, Dach- und Gesimsziegel** bester Qualität, zu den billigsten Preisen; stellt dieselben auch zu den Baustellen. 511

Patentiertes Drahtglas

bestes Material für **Oberlichten, Fussböden, Fabriksfenster,** verschied. Stärken, Flächen bis 1.75 □Meter. **Besondere Vorzüge: Grösstmöglichste Bruchsicherheit** gegen **Durchbrechen** und **-schlagen, Wegfall** der lästigen **Drahtgitter, Feuersicherheit** bis zu **sehr hohem Grade, Dichtbleiben bei etwaigem Bruch,** da die Drahteinlage das Glas fest zusammenhält, sehr **lichtdurchlässig, nie vorher gekannter Lichteffect.** Bei vielen **Staats-** und **Privat-Bauten** in **grossem Umfange mit bestem Erfolge** zur Anwendung gebracht. **Zahlreiche Zeugnisse, Prospecte u. Muster zu Diensten**

Glasguss-Fussbodenplatten für begehbares Oberlicht

zur Erhellung von Durchfahrten, von unterirdischen Gängen oder Tunnels bei Bahnhöfen, in fixen Massen, glatt oder mit verschiedenartig gemusterten Oberflächen, in weiß, Halbweiß (circa 30 % billiger wie gewöhnliches Rohgussglas) und farbig, mit und ohne Drahteinlage

Glas-Dachziegel und Glas-Falzziegel

in den verschiedensten Formen und Größen.

Aktien-Gesellschaft für Glasindustrie, vorm. Friedr. Siemens,
Neusattl bei Elbogen (Böhmen). 304

Andere Erzeugnisse: Flaschen aller Art, Flaschenverschlüsse, Tafelglas belgischer und deutscher Art, Glasguss und Stanzglas (patentierte Stanzglasbuchstaben.)

Oeffentliche Handelsschule in WELS.

Beginn des X. Schuljahres am **16. September 1899. Schulprogramme** kostenfrei durch die Direction. 1105

Musikalien-Leihanstalt.

Musikalienhandlung

Matthias Tischler's

Nachfg. Josef Höfer

2 Schulgasse Marburg Schulgasse 2

Grösstes Lager aller Musikalien

Schulen und Uebungsstücke für alle Instrumente.

Reichhaltiges Lager von allen Musikinstrumenten

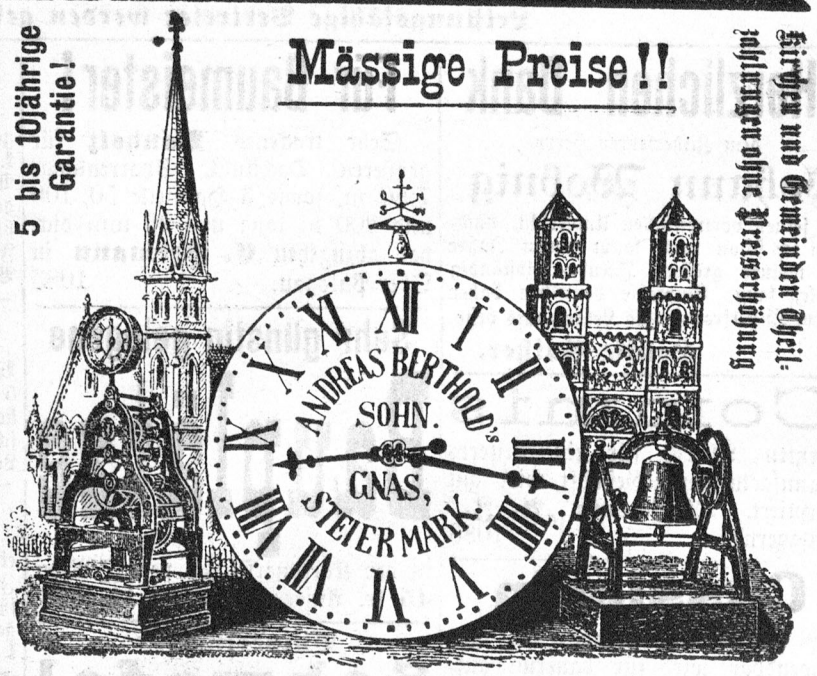
zu den billigsten Preisen. — **Zithern** vollständig besaitet, sammt Schachtel, Schlüssel und Ring von **5** fl. bis **100** fl. **Violinen** zu fl. **2, 2.30, 2.50, 2.80, 3** bis **150** fl. **Reparaturen** fachmännisch gut und billig.

Musikalien-Antiquariat.

5 bis 10jährige Garantie!

Mässige Preise!!

Kirchen und Gemeinden Theilzahlungen ohne Preiserhöhung



Zur Lieferung von Thurmuhren

Uhren für Klöster, Schul- und Rathhäuser, Fabriken, Kasernen, Güter etc., sowie **elektrische Uhren,** erzeugt nach einer neuen, vollkommen technisch-richtigen Construction von hoher Leistungsfähigkeit, empfiehlt sich

Andreas Berthold's Sohn (Firma-Inhaber Paul Berthold), Gnas Steiermark.

Reparaturen werden exact unter Garantie ausgeführt. — Kostenvoranschläge umgehend und kostenlos. Um genaue Beachtung der Firma wird gebeten.

Danksagung.

Schmerzgebeugt über den unendlich herben Verlust, den ich durch das Hinscheiden meiner geliebten unvergesslichen Gattin, beziehungsweise Mutter, der Frau

Josefine Heller

erlitten habe, bitte ich für die vielen Beweise herzlicher Antheilnahme während der Krankheit, sowie für die ehrende und überaus zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse den innigsten Dank entgegenzunehmen.

Ganz besonderen Dank den hochverehrten Frauen, die die liebe Todte zur letzten Ruhestätte begleiteten. Auch für die vielen Beileidsbezeigungen und schönen Kranzspenden sage ich noch in meinem, wie im Namen meiner Kinder und Verwandten herzlichen Dank.

Marburg, am 10. Mai 1899.

Franz Heller.

Leopold Schlesinger gibt im eigenen als auch im Namen aller übrigen Angehörigen mit tiefbetrübten Herzen Nachricht von dem Hinscheiden seiner innigstgeliebten Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, der Frau

Fanni Schlesinger, geb. Heuberger

welche heute 12 Uhr mittags nach längerem Leiden selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdischen Ueberreste der theuereren Dahingeschiedenen werden nach Graz überführt und daselbst von der Leichenhalle des israel. Friedhofes aus am 12. Mai um 10 Uhr vormittags zur ewigen Ruhe bestattet.

Marburg, am 10. Mai 1899.

Separate Parte werden nicht ausgegeben. — Kranzspenden werden dankend abgelehnt.

Frau **Olga Woschnagg**, verwitwete **Jandl**, gibt vom tiefsten Schmerze gebeugt, in ihrem eigenen sowie im Namen der ganzen Familie die tiefbetrübende Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Sohnes

Egon Jandl

Zögling der k. u. k. Artillerie-Cadettenschule in Wien,

welcher am 7. Mai 1899 um 7½ Uhr abends im 15. Lebensjahre nach langem qualvollen Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, Gott ergeben im Herrn entschlafen ist.

Die entseelte Hülle des theueren Verblichenen wird Dienstag, den 9. Mai um 4 Uhr vom Sterbehause aus in die Familiengruft zu St. Michael beigesetzt.

Die heil. Seelenmessen werden Mittwoch, den 10. Mai 8 Uhr früh, in der Pfarrkirche zu St. Michael gelesen werden.

Schönstein, am 7. Mai 1899.

Kundmachung.

Der steiermärkische Landes-Ausschuss hat im Einvernehmen mit der k. k. steiermärk. Statthalterei auf Grund des Gesetzes vom 18. Mai 1894 Nr. 41 L.-G.-Bl. den Beschluss des Gemeinderathes Marburg vom 30. November 1898 betreffend die Einhebung einer Auflage auf den Besitz von Hunden dahin zu genehmigen gefunden, dass die im Grunde des Gesetzes vom 24. August 1882 L.-G.-Bl. Nr. 35 mit dem genehmigten Gemeinderathsbeschlusse vom 24. April 1883 festgesetzte Auflage von vier Gulden für jeden im Gebiete der Stadtgemeinde Marburg gehaltenen Hund im Alter von über 4 Monaten vom 1. Juli 1899 angefangen für jeden im Gebiete der Stadtgemeinde Marburg gehaltenen Hund im Alter von über vier Monaten mit Ausnahme der an der Kette gehaltenen Wachhunde, der zum Gewerbebetriebe erforderlichen Hunde, sowie der von der Heeresverwaltung beziehungsweise von einzelnen Truppenkörpern ausschließlich für militärische Zwecke gehaltenen Kriegshunde, auf den jährlichen Betrag von 6 fl. ö. W. erhöht wird, wobei in dem Falle, als sich mehr als 1 Hund unter einem Haushaltungsvorstande befindet, für jeden weiteren Hund um 2 fl. mehr zu entrichten sein werden.

Dies wird mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass diese erhöhte Steuer bereits für das mit 1. Juli l. J. beginnende Steuerjahr 1899/1900 eingehoben werden wird.

Stadtrath Marburg, am 2. Mai 1899.

Der Bürgermeister: **Nagy.**

Sagen allen unseren Freunden und Bekannten ein

herzliches Lebewohl!

Marburg, am 9. Mai 1899.

Aloisia und Ad. Schlesinger.

Die kais. königl. priv. Versicherungs-Gesellschaft „Oesterreichischer Phönix"

(eingezahltes Actiencapital 6,000.000 Kronen)

leistet

Hagel-Versicherung

in **Steiermark** und **Kärnten**

zu günstigen und festen billigen Prämien ohne Nachschuss-Verbindlichkeit. Die Schäden werden coulant liquidiert und prompt bezahlt. Anträge übernehmen die

General-Repräsentanz Graz,

Albrechtgasse Nr. 3 (im Hause der steiermärkischen Sparcasse)

und die Orts- und sonstigen Vertreter der Gesellschaft.

Leistungsfähige Vertreter werden gesucht.

Am 15. Mai 1899

Schluss des Ausverkaufes

beim

„guten Hirten"

Tegetthoffstraße 23.

Sämmtliche Herren- und **Knaben-Anzugstoffe** sowie **Damen-Kleiderstoffe**, ferner **Mieder, nur in Prima Qualität,** dann diverses **Zugehör, Wäsche** ꝛc. Alles wird um den **halben Preis** verkauft.

1075 Hochachtend

Heinrich Schrey.

Am 15. Mai 1899

Herzlichen Dank

dem Zitherlehrer Herrn

Johann Wobnig

für seinen vortrefflichen Unterricht, nachdem ich schon nach kaum einem Jahre zu meiner größten Freude selbständig spielen kann. Empfehle denselben daher jedem Zitherfreunde als Lehrer aufs beste.

Louise Gaißer.

Commis

gesetzten Alters, für ein besseres Manufacturwaren-Geschäft, wird gut acceptiert. Offerte unter **„A. Z."** postlagernd. 1086

Cassierin

für ein Schnittwarengeschäft, gut verwendbar, wird für dauernd aufgenommen. Offerte unter Chiffre **Cassierin** an Verw. d. Bl. 1087

Tücht. brave Bautischler

finden sofort dauernde Beschäftigung bei Herrn **Bramberger,** Tischlerei, Graz, Neubaugasse 21. 1072

Für Baumeister!

Sehr trockenes **Bauholz** für größeren Dachstuhl, Sparrenlänge 7·80 m, sowie 3 Hanfseile 50, 100 und 200 m lang und 26 mm dick, hat abzugeben **C. Hermann** in Ober-Pulsgau. 1083

Sehr günstig gelegene

Bauplätze

in der Kärntnerstraße, per □Meter **45 kr.** Anfrage Badgasse 11.

Pulverisierten

Schwefel

zur Bekämpfung des **Traubenschimmels** liefert in großen und kleinen Mengen allerbilligst 1078

F. C. Schwab,

Schwefel-Raffinerie in **Pettau.**

Armband.

Am 10. Mai vormittags wurde gelegentlich der Monument-Enthüllung in der k. u. k. Infant.-Cadettenschule oder am Wege aus derselben (Fahrstraße) ein goldenes Armband (Schlange) mit einem blauen Stein verloren. — Der redliche Finder wolle dasselbe gegen entsprechende Belohnung in der Verw. d. Bl. abgeben.

Kleine Realität

Weingarten, Acker, Obstgarten, Haus mit 5 Zimmern, 2 Keller, gemauertes Presshaus, Stallungen, Gemüsegarten, sehr schön gelegen, zu verkaufen. **„Morhof",** Leitersberger Tunnel. 1104

Zu verkaufen

ein Haus in Marburg, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Küchen, 1 Kammer u. Keller für Gasthaus oder Greislerei besonders geeignet. Auskünfte ertheilt J. Jug, k. k. Kreisgericht Marburg. 1105

Schöne Wohnung

ein sehr großes u. ein kleines Zimmer sammt Küche im 1. Stock, mit Gartenantheil, sofort zu beziehen. Kärntnerstraße 38. Anfrage dortselbst, ebenerdig links. 1102

Firmungs-Geschenke

Mich. Jlger's Sohn

Uhrmacher

Marburg, Postgasse 1.

(Gegründet 1860.)

Grosses Lager

in

Neuheiten von Juwelen, Gold-, Silber- und Chinasilberwaren.

14karat. Gold-Ringe, Eheringe, Halsketten, Herzeln, Kreuze mit Diamanten, Braceletts, Reifen u. Ketten, Herren- und Damenketten, Ohrringe, Ohrschrauben, Broschen, Manschettenknöpfe, emaillierte Damen-Anhängsel von 20 kr. bis 20 fl., Spazier- u. Reitstöcke mit Silbergriff von 2 fl. bis 20 fl.

Uhren

von fl. **2·25 — 100** fl., für Damen von fl. **4 — 80** fl., 14karat. Goldkette von fl. **5 — 80** fl., Silberketten von fl. **1 — 15** fl.

Neuarbeiten, Reparaturen, Gravierungen jeder Art schnell.

Einkauf von altem Gold.

Von fl. 2.25 aufwärts.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Dr. Adolf Huber.** — Herausgabe, Druck und Verlag von **L. Kralik** in Marburg.